



Marena Whitcher's Shady Midnight Orchestra



Luzia von Wyl Ensemble



Domenic Landolf Trio

Schaffhausen (CH) 27. Schaffhauser Jazzfestival 25.- 28.5.2016 im Kulturzentrum Kammgarn

Das Herz des Festivalprogramms im Kulturzentrum Kammgarn, einer ehemaligen Spinnereifabrik, ist die viel beachtete Werkschau des zeitgenössischen Schweizer Jazz. 2016 fokussieren die Programmacher für einmal auf Projekte von Frauen und öffnen mitten drin, zu ihrem 75. Geburtstag, ein Fenster für die grossartige, in Schaffhausen geborene Pianistin, Irène Schweizer. Das Rahmenprogramm zieht weite Kreise und schläft die Hörwahrnehmung mit Klangwandlungen und Klanginstallationen. Die 12. Schaffhauser Jazzgespräche laden mit moderierten Gesprächen und Vorträgen zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema «Young Lions and Old Cats – der Generationendialog im Jazz». Zum 27. Mal werden zeitgenössische Produktionen aus der innovativen und breiten Schweizer Szene auf verschiedenen Bühnen, aktuelle Projekte und Neuheiten von Newcomern und etablierten Jazzern und Jazzern aus allen Regionen der Schweiz, präsentiert. Wir trafen Urs Röllin, künstlerischer Leiter Schaffhauser Jazzfestival zum Gespräch.

Wie entstand die Idee ein Festival ausschließlich für die Schweizer Jazzszenen zu veranstalten?

Alles begann, als ich in Luzern studierte und – um Geld zu verdienen – in einem Schaffhauser Restaurant jobbte. Dort konnte ich erste Konzerte organisieren – zusammen mit Hansi Naeff. Auch er war Gitarrist und besuchte die Jazzschule in Bern, und wir spielten im Duo. Hansi hatte die selben Erfahrungen gemacht wie ich, indem ihn Musikkollegen nach Auftrittsmöglichkeiten in Schaffhausen fragten. So kamen wir auf die Idee, ein Festival zu lancieren für uns und unsere Kollegen. Ein Festival ausschließlich für Schweizer Jazz als eine Hilfestellung für unsere Szene und unsere Leidenschaft. Damals wurde auch in der Schweiz die Jazzszenen von amerikanischen Jazzmusikern beherrscht und die Schweizer Bands schafften es höchsten ins Vorprogramm. Gleich die erste Austragung des Schaffhauser Jazzfestivals 1990 wurde zum Erfolg. Umso wichtiger war für uns, dass auch die Opinion Leaders des Schweizer Jazz nach Schaffhausen kamen: Club- und Festival-Veranstalter, Labelmanager und natürlich die Jazzerninnen und Jazzern selbst. Man spürte, dass in Schaffhausen ein wichtiges Forum entstanden war. Uns als Veranstalter gab dies Rückhalt und Zuversicht.

Was ist das Besondere, das einmalige, unwichtige an der Schweizer Jazzszenen?

Grundsätzlich wollen wir einen repräsentativen Querschnitt des aktuellen Schweizer Jazzschaffens zeigen. Dahinter steckt durchaus ein Missionarsgeiste, wir wollen der Welt die interessantesten Schweizer Produktionen zeigen. Natürlich mussten wir Eckpunkte setzen. So war von Anfang an klar, dass wir Musiker oder Bands programmieren, die aktiv sind und die die Szene bewegen. Bands,

die sich der US-Tradition verschrieben haben, sollen die Ausnahme bleiben. Wir wollen neuen Bands, neuen Projekten auch von bekannten Musikern Starthilfe leisten. Wir wollen das Schweizer Jazzschaffen nicht nur in seiner Vielfalt, sondern auch in seiner Entwicklung dokumentieren, dazu gehören auch Newcomer. Wir erhalten rund 150 CDs pro Jahr, die wir uns alle auch wirklich anhören. Zudem kenne ich die verschiedenen Szenen sehr gut, da ich als Musiker, Dozent und Vorstandsmitglied des Schweizer Musiker Syndikates intensiv vernetzt bin.

Wie hat sich die Schweizer Jazzszenen in den letzten 25 Jahren verändert?

Das Musikalische Niveau hat sich enorm entwickelt, die Breite ist noch mehr aufgegangen und der Jazzbegriff hat sich gewandelt.



Lucia Cadotrich Speack Low

Was sind die Highlights des 27. Schaffhauser Jazzfestivals?

Viele, wo soll ich anfangen? Das gesamte Programm sind natürlich Highlights der Schweizer Szene. Einzigartig ist auch das diesjährige Klangprojekt im Rahmenprogramm. Unsere Stadt, ein großes unbekanntes Instrument. Wir alle gehen, rennen, stehen, trampeln, hauen, oder rollen tag-

täglich darauf herum: 25'000 potentielle Klangzeigerinnen und Klangzeiger spielen im Schaffhauser Bevölkerungssinfonieorchester jeden Tag, doch wer hört schon die symphonischen Klänge die wir mit erzeugen. Ist es Jazz oder Lärm? Diese Frage lohnt sich nachzugehen. Mit Mikrophon bestückten Hörballons lädt uns der Klang-Künstler, Forscher und Klang-Andres Boshard ein, unseren Geist, unsere Sinne und unsere Gassen der Schaffhauser Altstadt, hörend neu zu entdecken. Und wir feiern die gebürtige Schaffhauser Irène Schweizer. Sie ist in vielerlei Hinsicht eine besondere Weltbürgerin, Künstlerin und Pionierin. Sie ist ganz einfach eine herausragende Persönlichkeit auf die wir ganz unschweizerisch, ruhig ein wenig mehr Stolz zeigen dürfen. Wir erfüllen ihr einen Wunsch, überraschen sie und sie stellt uns «illegale» Musik vor. Sie hat den europäischen Jazz mitverändert und steht wie keine andere für Leidenschaft, die Faszination des Jazz, als Musik die verbindet und sich stetig wandelt, als Spiegel und Triebfeder fürs Leben. Übrigens war Irene auch für Hansi und mich mehr als ein Vorbild – die Initiatorin des Schaffhauser Jazzfestival 1990, in dem Jahr als die Mauer fiel. Besonders sind jedes Jahr die Schaffhauser Jazzgespräche: Die 13. Schaffhauser Jazzgespräche stellen unter der Leitung von Michael Zollinger den Generationen Dialog in den Mittelpunkt. Unter anderem wieder Irène Schweizer miteinander. Im Gespräch mit dem jungen Zürcher Saxophonisten Christoph Irniger oder ihrer Biographie die der Berliner Jazzautor Christian Bröckling als Forschungsarbeit für die Hochschule Luzern erlittete. Im Zentrum zum Rufen stufen wir ein auf das Erscheinen dieser der über 400 Seiten schweren einmaligen «Schweizer-Jazzgeschichte».

www.jazzfestival.ch

DAS GESPRÄCH FÜHRTE KAI GEIGER

URS RÖLLIN GITARRE, EFFEKTS, KOMPOSITION

WWW.URSROELLIN.CH

Studium an der Jazzschule Luzern und am GIT Los Angeles u.a. bei Christy Doran, Harry Pepl, Bobby Previte, Joe Diorio, Scott Henderson

- seit 1990 Lehrauftrag an der Hochschule Luzern-Musik/Jazz Gitarre und Fachdidaktik/Pädagogik.
- Seit 1990, Begründer und Organisator des Schaffhauser Jazzfestivals, die Werkschau des Schweizer Jazz
- Dead Zone Free-Rock Formation (1991-95) mit Jan Schlegel (b), Bruno Amstad (voc) und Oliver Schmid (dr)
- 1998 Das Quartett "unart 4.0" mit Ewald Hügler (sax), Dieter Ulrich (dr) und Robert Morgenthaler (tromb)
- 1999 Künstlerischer Leiter des Orchesterprojekts mit Lawrence D. "Butch" Morris und Koch/Schätz/Studer
- 2000 Kompositionsauftrag Orchesterprojekt für Schaffhausen 500
- 2001 Kompositionsauftrag Orchesterprojekt für die Expo 01
- Seit 2006 monatliche Atelierkonzerte mit vielen Musikerinnen u.a. Irène Schweizer, Barry Guy, Kornelia Bruggmann, Peter Schärli, Christian Weber, Lionel Friedli etc.
- 2006 Gründung des Duos mit Robert Morgenthaler und div. Konzerte in der Schweiz
- Diskographie Alle bei Unit Records «unart 4.0» 3 Sulten und «Neue Sulten» mit Morgenthaler/Röllin «Freak Wave/Short Cuts» und «Off Road»

SCHAFFHAUSER JAZZ-FESTIVAL

Die Werkschau des Schweizer Jazz

Auf den kommerziellen Bühnen der Festivals von Montreux, St. Moritz oder Basel und des Zürcher jazznojazz-Festivals führt der einheimische Jazz ein Schattendasein. Mit dem Festival in Schaffhausen wurde alles anders. REINER KOBE

Aus Mangel an Auftrittsmöglichkeiten waren Hausi Naef und Urs Röllin, beide Musiker in Schaffhausen, 1990 angetreten, «ein Festival zu lancieren für uns und unsere Kollegen». Die Tatsache, dass der einheimische Jazz selten auf den grossen Schweizer Festivals zu hören war, rief die beiden Gitarristen auf den Plan. Das erste Festival fand in kleinem Rahmen statt. Bald wurden Club- und Festival-Veranstalter, Label-Manager und Musiker aufmerksam, der Rundfunk strahlte über die Kantonsgrenzen hinaus aus. Das bescheidene Budget wurde von Stadt und Kanton aufgestockt – und dank einer langjährigen «Leistungsvereinbarung» inzwischen stabilisiert. Aus einem kleinen Kreis von Insidern ist nach einem Vierteljahrhundert eine veritable Werkschau des Schweizer Jazz geworden.

Eine Startrampe für neue Projekte

Nirgendwo sonst wird dem Publikum so umfassend eine Szene präsentiert, die in Europa ihresgleichen sucht. «Wir setzen vor allem auf Working Bands und bemühen uns», sagt Urs Röllin, «eine Startrampe für deren neueste Projekte zu sein.» Der künstlerische Leiter ist bemüht, «ein breites Abbild der Schweizer Szene» zu bieten, das auch «den Zeitgeist dokumentieren soll».

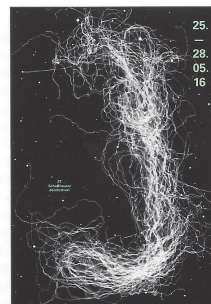
Dass «Avantgardisten im elektronischen Bereich» bislang ebenso zu kurz kamen wie traditionelle Musiker, die er «die Standards-Fraktion» nennt, gesteht Röllin ein. Das vom einflussreichen Zürcher «Tagesanzeiger» auch schon mal als «informelle Jahres-Generalversammlung des helvetischen Jazz» geschmähte Festival findet international durchaus Beachtung.

Programm 2016: Geballte Frauen-Power

Das Schaffhauser Festival wirft interessante Schlaglichter auf eine sich weiter ausdifferenzierende Szene. «Wir beobachten die Schweizer Jazz-Szene und finden immer wieder Perlen unglaublich guter Musik», ist allerorten zu hören. Die 27. Ausgabe des Festivals, das vom 25. bis 28. Mai wieder im Kulturzentrum Kammgarn über die Bühne geht, stellt Projekte von Frauen in den Fokus. Die in Schaffhausen geborene Pianistin Irène Schweizer feiert ihren 75. Geburtstag mit drei unterschiedlichen Konzerten. Sie präsentiert mit dem Trio von Domenic Landolf ihren Geheimtipp, tritt im Duo mit ihrer langjährigen Weggefährtin Joëlle Léandre auf und stellt sich solo vor. Kolleginnen wie Lisette Spinnler, Sarah Buechi, Lucia Cadotsch, Marie Krüttli und die Komponistin Lucia von Wyl kommen mit ihren neuen Projekten ebenfalls in die Nordschweiz. Die zum zwölften Mal stattfindenden Schaffhauser Jazzgespräche pflegen unter dem Motto «Young Lions and Old Cats» den Generationendialog im Jazz. Unter der Leitung des Dozenten Michael Zoltinger diskutieren Experten mit dem Publikum Fragen, was die Jungen von den Alten lernen können, wie man im Jazz altert oder wo die «Young Lions» im Vorteil sind, was den Jungen fehlt, was die «Old Cats» haben.

Mut machen zum Risiko

Auf alle Fälle wird die Schaffhauser Erfolgsgeschichte weitergeführt. In eine stille Ecke will sich der Schweizer Jazz, umgeben von der fremden EU, nicht verkriechen, auch braucht er sich international nicht zu verstecken. «Im Gegenteil», meint Urs Röllin. «Die relativ gute Förderstruktur, die wir bei uns haben, eröffnet Mut zum Risiko und das spiegelt sich im Schweizer Jazz wider. Das Schaffhauser Jazzfestival ist nur ein Spiegel der Szene und wenn wir damit den Musikerinnen und Musikern Mut machen können, ihre Kreation zu pushen, haben wir doch schon viel erreicht. Dieses Schaufenster nach außen im optimalen Licht zu zeigen, ist unsere Aufgabe.» ♦



27. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL

25. – 28. Mai 2016
www.jazzfestival.ch

SCHAFFHAUSEN: 27. JAZZFESTIVAL



Irène Schweizer

In der viel beachteten Werkschau des zeitgenössischen Schweizer Jazz fokussieren die Programmacher des **Jazzfestivals Schaffhausen**, diesmal auf Projekte von Frauen und öffnen mittendrin, zu ihrem 75. Geburtstag, ein Fenster für die großartige, in Schaffhausen geborene Pianistin, Irène Schweizer", erläutert der künstlerische Leiter, **Urs Röllin**, in einer ersten Stellungnahme zu seinem Programm. Zur Eröffnung am 25. Mai sind Vera Kappeler mit Peter Conradin Zumthor sowie Marena Whitcher's Shady Midnight Orchestra angekündigt. Am 26. Mai dreht sich alles um Irène Schweizer. „Sie präsentiert mit dem Trio von Domenic Landolf ihren Geheimtipp, wünscht sich ein Solo-Konzert einer langen Weggefährtin, Joëlle Léandre, und tritt selber mit einem Solo-Konzert auf. Das Jazzfestival feiert Irène Schweizer mit einem würdigen Fest mit vielen Überraschungen.“ Zu den weiteren Höhepunkten gehören Lisette Spindler mit ihrem Quartett, Sarah Buechi, die in Berlin lebende Sängerin Lucia Cadotsch und Claire Huguenin's JIBCAE. Die junge Pianistin Marie Krüttli

gibt am 27. Mai ihr Schaffhauser Debüt, ebenso die Luzerner Komponistin und Bandleaderin Luzia von Wyl samt zehnköpfigem Orchester.

Im Rahmenprogramm gehe es um die Wahrnehmung von den Klängen, die uns täglich begleiten. „Zusammen mit dem Klangkünstler und Erfinder des Expo 01 Klangturms, Andres Bosshard, und dem Musiker und Klangdesigner Ernst Thoma macht das Festival unbewusst wahrgenommene Klänge bewusst hörbar. Stadt-, Land- und Waldklänge treffen auf das fließende Wasserklangballett in Schaffhausens historischer Badeanstalt am Rhein. Die Stadt, ein großes unbekanntes Instrument. Wir alle gehen, rennen, stehen, trampeln, hauen oder rollen tagtäglich darauf herum: Um die 25.000 potentielle Klangerzeugerinnen und Klangerzeuger spielen im Schaffhauser Bevölkerungssorchester, doch leider hört niemand die symphonischen Klänge, die sie mit erzeugen. Alle gehen voller Erwartungen in ein Konzert und ärgern sich auf dem Weg dahin über den Lärm, der sie umgibt. Das soll am Schaffhauser Jazzfestival 2016 für einmal ganz anders ablaufen“, schreiben die Veranstalter. Das Schaffhauser Jazzfestival findet in diesem Jahr vom **25. bis 28. Mai** im **Kulturzentrum Kammgarn** statt.

Weiterführende Links

[Jazzfestival Schaffhausen](#)

Text Christian Broecking, Stefan Franzen & Martin Laurentius

Veröffentlicht am 11. Feb 2016 um 11:32 Uhr unter [News](#)

Trackback URL: <https://www.jazzthing.de/news/2016-2-11-schaffhausen-27-jazzfestival/trackback/>



Ausg
Edito
un
Conti
Tama
na
Lucia
Be
Jazz :
Pe
Jazz :
The f
de
an

Jazz
Vide
Ov
Vide
Su

Jazzfrauen und Klangwanderungen

Das Jazzfestival im Mai feiert die Schaffhauser Pianistin Irène Schweizer und rückt Jazzmusikerinnen in den Fokus. Und das Festival geht auch aufs Land.

VON MARK LIEBENBERG

Eine richtig grosse Feier zum 75. Geburtstag der Jazzlegende Irène Schweizer soll es werden: der zweite Abend des 27. Schaffhauser Jazzfestival 2016, das vom 25. bis zum 28. Mai in der Kammgarn stattfindet. «Irène war für Hausi Naef und mich die grösste Inspiration, damals das erste Jazzfestival auf die Beine zu stellen», sagt Veranstalter Urs Röllin. Immer wieder ist die in Zürich lebende Jazzpianistin seither am Festival aufgetreten – nicht anders soll es diesmal sein, rund eine Woche vor ihrem runden Geburtstag. «Sie durfte sich wünschen, wer am Donnerstagabend sonst noch auftreten soll», sagt Röllin. Mit dem Domenic Landolf Trio und der französischen Bassistin Joëlle Léandre wählte sie so kontrastreiche wie vielversprechende Künstler aus.

Und das brachte Röllin und Naef auf eine Idee: «Wir überlegten uns, ob wir ein ganzes Festivalprogramm mit weiblichen Musikerinnen zusammenstellen könnten», sagt Röllin. Und siehe: Es gelang. An allen vier Abenden treten Formationen auf, die von Frauen angeführt werden. Es handelt sich dabei um eine Schweizer Premiere.

Zwar seien Frauen im Jazz nach wie vor vorwiegend als Vokalistinnen und Pianistinnen zu finden, meint Röllin. Dennoch gelang es, eine vielseitige, stilistisch breite Auswahl zu treffen. «Uns interessierten junge, aufstrebende Frauen in der Schweizer Jazzszene. Was wir nicht wollten, ist eine Frauenquote einführen oder die unsinnige Fragestellung Gibt es einen weiblichen Jazz? aufwerfen», betont Röllin. Und so stellen sich Künstlerinnen dem Schaffhauser Publikum vor, die eine stilistische Bandbreite von expe-



Eine grosse stilistische Bandbreite: Marena Whitcher und ihr sechsköpfiges Shady Midnight Orchestra vermählen Jazz mit Pop am Eröffnungsabend des Jazzfestivals im Mai zu einer poetisch-surrilen Mitternachtsmusik. Bild: pd/Brigitte Fässler

rimentell-meditativ (Vera Kappeler/Conradin Zumthor zur Eröffnung am Mittwochabend) über auskomponierte Neue Musik (Luzia von Wyl Tentett) und Singer-Songwriterhaftes (Claire Huguenin) bis hin zur poppig-poetisch-schrägen Performance von Marena Whitcher's Shady Midnight Orchestra. Aber auch neu interpretierter Modern Jazz mit frischem Sound ist mit der jungen bernjurassischen Pianistin Marie Krüttli vertreten.

Klangwanderungen in die Rhybadi

Zum Geburtstagskonzert am Donnerstag, 26. Mai, erwarten die Festivalmacher einen grossen Aufmarsch von Weggefährten, Freunden und Freundinnen von Irène Schweizer, darunter auch die Zürcher Stadtpräsidentin Corine Mauch.

Für ein Sonderprogramm ausserhalb der üblichen Konzertsäle ging man dieses Mal eine Partnerschaft mit

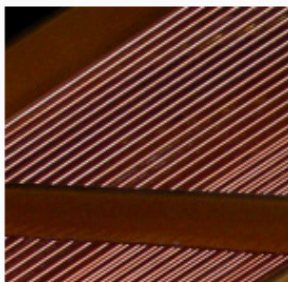
dem Regionalen Naturpark Schaffhausen ein. Gemeinsam mit Studierenden der Hochschule für Musik Luzern und der Schule Neunkirch erarbeiten die Soundkünstler Andres Bosshard – bekannt unter anderem durch den von ihm erbauten Klangturm an der Expo.02 in Biel – und Ernst Thoma bereits in der Woche vor dem Festival eine Klanginstallation, die wortwörtlich aus Feld-, Wald- und Wiesenklängen besteht. Eine ähnliche Geräuscheinfolge entsteht bei öffentlichen Klangrundgängen in der Stadt – die in der Rhybadi enden, wo eine grössere Klanginstallation den Start der Badisaison akustisch begleiten soll.

Des Weiteren gibt es ein Rahmenprogramm wiederum im TapTab Musikclub sowie die Jazzgespräche. Diesmal soll unter dem Titel «Young Lions and Old Cats» ein Dialog zwischen gestandenen und jungen Jazzmusikern zustande gebracht werden.

Jazzfestival 2016 Das Hauptprogramm

- **Mittwoch, 25. Mai** Vera Kappeler (p) & Conradin Zumthor (dr). Marena Whitcher's Shady Midnight Orchestra
- **Donnerstag, 26. Mai** «Irène Schweizer's Choice»: Domenic Landolf Trio. «Irène Schweizer's Wish»: Joëlle Léandre solo (b). Irène Schweizer solo.
- **Freitag, 27. Mai** Lucia Cadotsch (voc) Trio Speak Low. Luzia von Wyl (p) & Ensemble. Lisette Spinnler (voc/comp.) & Quartett.
- **Samstag, 28. Mai** Claire Huguenin (voc/comp.), Jibae Quartet Marie Krüttli (p) Trio. Sarah Buechi (voc) und Trio: «Shadow Garden».

SCHWEIZ: JAZZGESPRÄCHE



Schweiz

Geballte Informationen zum Jazzland Schweiz gibt es auf der diesjährigen **jazzahead!** vom **21. bis 24. April in Bremen**. Schweiz ist unter dem Motto „**schweizsuisssvizzera**“ Partnerland der jazzahead! 2016, der Schweizer Messe-Auftritt ist eine Koproduktion von Fondation SUISA, Pro Helvetia und vom Schweizer Musik Syndikat. Bevor das Montreux Jazz Festival vom 1. bis 16. Juli seine 50. Ausgabe feiert, lädt das Schaffhauser Jazzfestival zum Generationendialog. In Zusammenarbeit der Hochschule Luzern – Musik, Zürcher Hochschule der Künste, Pro Helvetia und Schweizer Musik Syndikat finden am **28. Mai** die **Schaffhauser Jazzgespräche** statt. Auf dem Programm stehen Themen wie „Jazz im Unruhestand – warum man im Jazz nie zum alten Eisen gehört“, „Künstlerische Inspiration in der Familie“ und „Musikhochschulen als Werkstätten des Generationendialogs“.

Unter dem Motto „Young Lions and Old Cats“ wird es auch ein Gespräch zwischen dem jungen Saxofonisten **Christoph Irniger** und der Pianistin **Irène Schweizer** geben. Schweizer wird anlässlich ihres 75. Geburtstag in diesem Jahr in ihrer Heimatstadt besonders gewürdigt und gefeiert, die autorisierte Biografie „Dieses unbändige Gefühl der Freiheit. Irène Schweizer – Jazz, Avantgarde, Politik“ feiert ebenfalls in Schaffhausen Buch-Premiere. In Bremen steht Schweizer bereits am Vorabend der jazzahead! im Rahmen des Schweiz-Schwerpunkts auf dem Programm: Am 20. April wird der Film „Irène Schweizer“ von Gitta Gsell im CITY 46 gezeigt.

Weiterführende Links

[**jazzahead!**](#)

[**Jazzfestival Schaffhausen**](#)

Text Christian Broecking, Stefan Franzen & Martin Laurentius

Veröffentlicht am 10. Mrz 2016 um 11:23 Uhr unter [News](#)

Trackback URL: <https://www.jazzthing.de/news/2016-3-10-schweiz-jazzgespraeche/trackback/>

- Festivalkalender
- Laufende Feste
- Alle Festivals
- Die neusten
- Festivals 2016
- Umsonst
- Deutschland
- International
- Festivalplaner
- Festival News
- Konzerte
- Freikarten
- Tickets

Nach Monaten

- Januar
- Februar
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- August
- September
- Oktober
- November
- Dezember

Festivals Suchen

• Erweiterte Suche

Newsletter

27. Schaffhauser Jazzfestival

Vom: 25.05.2016 bis: 28.05.2016

Noch 64 Tage bis zum Festival

Das Jazzfestival Schaffhausen hat sich seit seiner Gründung im Jahr 1990 dem nationalen Schaffen im Bereich "Jazz und improvisierte Musik" verschrieben. Aus der Überzeugung, dass diese Werkschau erstens eine grosse Vielfalt auf hohem Niveau garantiert und dass es zweitens dafür ein interessiertes Publikum gibt, hält das Organisationskomitee weiter an seiner Leitidee fest. Jährlich stehen im Mai während vier Tagen rund 10 Formationen auf der Festivalbühne des Kulturzentrum Kammgarn in Schaffhausen.

Das Herz des Festivalprogramms im Kulturzentrum Kammgarn, einer ehemaligen Spinnereifabrik, ist die viel beachtete Werkschau des zeitgenössischen Schweizer Jazz. 2016 fokussieren die Programmacher für einmal auf Projekte von Frauen und öffnen mitten drin, zu ihrem 75. Geburtstag, ein Fenster für die grossartige, in Schaffhausen geborene Pianistin, Irène Schweizer. Das Rahmenprogramm zieht weite Kreise und schärft die Hörwahrnehmung mit Klangwanderungen und Klanginstallationen. Die 12. Schaffhauser Jazzgespräche laden mit moderierten Gesprächen und Vorträgen zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema Young Lions and Old Cats der Generationendialog im Jazz.

Stil: Jazz, Avantgarde, Modern Jazz,... mehr
Kategorie: Jazz Festivals
Preis: VVK 125 CHF
Location: Kammgarn
Plz: 8200

Zum Festivalplaner hinzufügen

Gewinne Freikarten

Gewinne Freikarten für Festivals und weitere Sachpreise

Das Programm / Lineup

Anfahrt zum Festival

Kommentar schreiben

Archiv

Hd Fernsehen

3D zu Hause erleben.
Wählen Sie das richtige
Modell für Sie jetzt!



Routenplaner

Route berechnen

Die meisten Klicks

01. Tomorrowland
02. Rock Am Ring
03. Nature One
04. Boom Festival
05. Hurricane Festival
06. Southside Festival
07. Rock Im Park

Die Schweiz ist ein vergleichsweise kleines und vergleichsweise begütertes Land. Die Wege sind kurz, die Musiker kennen, die Stile mischen, die Anregungen verdichten sich vergleichsweise schnell und intensiv. Von Deutschland aus gesehen, erscheint die Schweiz als eine bergiges und zugleich urbanes Paradies Jazzmusiker. Und in diesem Jahr ist die Schweiz Partnerland der Bremer Messe Jazzahed!

Von Hans-Jürgen Linke

Der Musikbetrieb eines Landes funktioniert am besten, wenn Musiker von dem, was sie tun, einigermaßen leben können und daher unabhängig sind von musikfremden Broterufen oder kommerziellen Zwängen. Das gilt für jede Art von Musikbetrieb und also selbstredend auch für die improvisierte Musik und den Jazz. In dieser Hinsicht scheint die Welt in der Schweiz halbwegs in Ordnung zu sein. Gerüchte, die gelegentlich über die Grenze dringen, enthalten Berichte von einer generösen Jazzförderung, einer regen Festival-Kultur, einem zugewandten und international aufgeschlossenen Publikum und einer daraus folgenden kreativen Unaufgeregtheit der Szene.

Tatsächlich scheint in der Schweiz einiges besser zu sein als in Deutschland. Die Kulturförderung ist, genau wie hier zu Lande, Sache der Bundesländer, die in der Schweiz etwas kleiner sind als bei uns und Kantone heißen, und der Kommunen. Darüber hinaus aber gibt es eine spezielle Förderung für Projekte, die über Sprachgrenzen hinweg Gemeinsamkeiten stiften. Sprachgrenzen aber gibt es in der Schweiz mit ihren vier Landessprachen mehrfach. Der Gedanke, ihre musikalische Überschreitung zu fördern, dient tatsächlich vor allem den Austausch zwischen der französischsprachigen („welschen“) und der deutschsprachigen Schweiz und hat hier eine sehr positive Wirkung entfaltet.

Die Schweiz hat mehrere große Jazzfestivals und eine rege Musiker-Szene, und ihre markante Internationalität entsteht allein schon dadurch, dass Deutschland, Frankreich, Österreich und Italien nie allzu weit entfernt sind. Das Festival, das sich mit der Aufgabe betraut hat, jeweils eine Werkschau aktueller Schweizer Projekte zu liefern, ist das im grenznahen Schaffhausen. Urs Röllin ist dessen Begründer und künstlerisch verantwortlicher Leiter. Er ist außerdem Mitglied der Kulturkommission des Bodenseerates, des Schweizer Musik-Syndikats und der Werkstatt für Improvisierte Musik in Zürich. Haben wir etwas vergessen? Ja: Er ist auch Gitarrist. Den künstlerischen Zustand des Jazz in der Schweiz sieht er insgesamt recht positiv – „verglichen mit euch“, wie er gelegentlich sagt. Auch die Fördersituation im Lande findet er, nun, meist etwas günstiger als anderswo. Obwohl man natürlich immer einiges findet, was man besser machen könnte oder sollte, und obwohl natürlich nirgends der Luxus ausgebrochen ist, auch nicht in der Schweiz, und der Bedarf immer größer ist als die Möglichkeiten, ihn zu decken. Die Regierungsbeteiligung einer rechtskonservativen Partei in der Schweiz bildet für die Jazz-Förderung zur Zeit keine erkennbare Gefahr. Vielleicht hängt das damit zusammen, dass die Förder-Praxis im Lande ein erfolgreiches Modell ist. Erfolgreiche Modelle abschaffen zu wollen, wäre sicher zurzeit kein populäres politisches Programm.

Für die Auswahl der Bands, die bei der kommenden Jazzahed! die Schweiz repräsentieren werden, war eine unabhängige Jury maßgeblich. Während der so genannten Swiss Night spielen Christoph Irniger und die Band Pilgrim, das Colin Vallon Trio, das Elina Dunai Quartet, Julian Sartorius, Luca Siseras Quintett Roofer, Plainstow, das beliebte Quintett pommelHorse und die Zürcher Band Weird Beard. In den acht Formationen der der Swiss Night sind demnach überwiegend Schweizer Musiker vertreten, die einer jüngeren Generation zuzurechnen sind, was im Jazz bekanntlich nicht ganz das gleiche bedeutet wie in anderen Musikrichtungen. Die Swiss Night wird ergänzt durch einen so genannten Gala-Abend im Konzerthaus Die Glocke am 22. April mit zwei der zurzeit erfolgreichsten Schweizer Jazz-Exportschlager, nämlich Nik Bärtschs Ronin und Andreas Schaerers Band Hildegard lernt fliegen.

Vermutlich sind nicht alle Schweizer Musiker zufrieden mit der Auswahl der Jury. Das wäre ohnehin eher erstaunlich, wenn es da in einem unruhigen und vielgestaltigen Biotop wie einer Jazz-Szene einen Konsens gäbe. Jüngeren Musikern auf einem internationalen Parkett eine Chance zu geben, das ist schließlich eine ehrenwerte Orientierung für die Auswahl, man kann kaum ernsthaft dagegen sein. Natürlich wären auch andere Kriterien möglich gewesen, etwa das Projekt, ein repräsentatives Abbild der Schweizer Szene zu liefern und damit auch den älteren Musikern eine Chance einzuräumen. Man hätte auch einen Akzent auf innovative oder gewagtere Projekte setzen oder Bands von Schweizer Jazzmusikerinnen vorziehen können. All das hat sich nicht durchgesetzt. Und so ist die Schweiz auf der Jazzahed in diesem Jahr jung – verglichen mit uns.

Das Jazzfestival geht aufs Land – und bringt Töne mit

itigen
fkam-
richts
esuch
error-
rteil-
ndes-
., der
il ge-
März
hafte
lacht
t. Das
it vor,
auch
rteils
r Mit-
s her-
itigen
lichen
ängig,
idiger
n SN.
ham-
heits-
neue
gefahr
r Ver-
onde-
denz-

Ein reich beladenes Rahmenprogramm und fast ausschliesslich Frauen als Bandleader zeichnen das diesjährige Schaffhauser Jazzfestival aus, das vom 25. bis zum 28. Mai über die Bühne geht.

VON MARK LIEBENBERG

Jazz ist ja an sich schon eine experimentelle Kunstform. Was aber das Schaffhauser Jazzfestival Ende Mai vorhat, das sprengt nun den herkömmlichen Rahmen – im positiven Sinne: Raus aus den gewohnten Konzertlocations, rein in den Wald lautet das Motto. «Wir wollten schon lange mal aufs Land mit dem Festival», erklärte Festivalleiter Urs Röllin diese Woche vor den Medien. In Zusammenarbeit mit dem Naturpark ist die Idee entstanden, gemeinsam mit Schulklassen Klänge aus dem Neunkircher Wald aufzunehmen und in die Stadt zu bringen. Genauer: in die Rhybadi, wo der Klangkünstler Andres Bosshard die Tonaufnahmen in einer Klanginstallation gewissermassen inszeniert. Dazu kommen noch Stadtklänge, die der Künstler ebenfalls in öffentlichen Führungen erlebbar macht und aufnimmt. Nach ungewöhnlichen Konzertorten in den letzten Jahren (Kreuzgang, Munotkase-matte) geht das Festival diesmal noch einen Schritt weiter und bietet nicht einen Musikvortrag im eigentlichen Sinn. Das passe zur dynamischen Natur des Jazz, findet Röllin: «Jazz ist jedes Jahr wieder etwas Neues.»

Wenn Frauen den Ton angeben

Und so ist es kein Zufall, dass die 27. Ausgabe des Jazzfestivals auch im Zeichen einer Frau steht, die sich noch nie in ein Korsett zwängen liess: Der Donnerstagabend ist das Wunschkonzert der Schaffhauser Jazzpianistin Irène Schweizer, die dieses Jahr ihren 75. feiert. «Es gibt einen tollen Abend mit Musikern, die sich Irène gewünscht hat, und mit vielen Überraschungsgästen, und Irène wird natürlich auch selber ein Solo spielen», so Hausi Naef. Am Samstag dann wird die Vernissage der neuen Biografie der Künstlerin gefeiert.



Stellen das Plakat für das diesjährige Jazzfestival vor: Festivalvorstand Urs Röllin, Barbara Ackermann und Hausi Naef (von links). Bild Bruno Bühner

Jazzfestival Das Programm in Kürze

Konzerte in der Kammgarn Mit Vera Kappeler, Narena Whitcher's Shady Midnight Orchestra, Irène Schweizer, Domenic Landolf, Joelle Léandre, Lucia Cadotsch, Luzia von Wyl, Lisette Spinnler, Claire Huguenin, Marie Krüttli, Sarah Buechi.

Special Klangwanderungen Neunkirch und Stadt Schaffhausen, Klanginstallation Rhybadi von Andres Bosshard.

Nebenprogramm Haberhaus: Scherrer Quartet, TapTab Musikraum: «Visitor», Joy Frempong.

Jazzgespräche «Young Lions and Old Cats» – Generationen-dialog im Jazz. Buchvernissage «Dieses unbändige Gefühl von Freiheit», Biografie Irène Schweizer.

Infos www.jazzfestival.ch

Glücklich zeigen sich die Organisatoren Röllin und Naef, dass es gelungen ist, ausgehend von der Feier zu Ehren Schweizers ein viertägiges Programm zusammenzustellen, bei dem Frauen den Ton angeben: zum Beispiel am Samstagabend die Pianistin Marie Krüttli, die soeben den wichtigsten Schweizer Jazzpreis, den ZKB-Preis, gewonnen hat.

Neun Formationen, die von Musikerinnen angeführt werden, geben sich die Klinke zum Kammgarn-Bühneneingang in die Hand. «Stilistisch sind wir dieses Jahr breit, ja bunt unterwegs», erklärt Röllin. Nicht wenige der Acts sprengen den Rahmen des Jazz und beziehen Elemente des Singer-Songwriter-Pop bis hin zum Komponierten, Kammermusikalischen mit ein.

Das diesjährige Plakat stammt ebenfalls von einer Frau: Die Arbeit von Christa Lanz wurde von einer Jury im Rahmen eines Wettbewerbs an der Design-Hochschule Luzern ausgewählt. «Es knistert, es lebt, und es hat Tiefe», meinte Barbara Ackermann.

ngen
reibt,
zuge-
lenen
heits-
nsbe-
r Re-
er Si-
ffhau-
r die
eilten
minu-
d. A.
gnis,
parte-
hafts-
: Der
ende
ngnis
t, son-
ollzug
ignet.
anden
z. aus
i vor-
schaft
hwei-
urden

Klangwanderung im Naturpark – Neunkircher Schüler auf Klangsuche

Kleinauss Bole
13.2.16

Unterschiedliche Geräuschkulissen begleiten die Besuchenden im diesjährigen Rahmenprogramm des Schaffhauser Jazzfestivals. In einem Projekt werden mit Neunkircher Beteiligung unbewusst wahrgenommene Geräusche bewusst hörbar.

Neunkirch Manche Geräusche stören uns – erscheinen als Lärm, manche sind wohltuend und beruhigen. Manche nehmen wir kaum wahr, anderen setzen wir uns bewusst aus. Ein Raum verliert eine Dimension, wenn das dazugehörige Geräusch fehlt. Welche Geräusche gehören zur Stadt, wann passt ein Geräusch zum Wald? Wann wird ein Geräusch zu Musik?

Diesen Fragen gehen der Regionale Naturpark und das Schaffhauser Jazzfestival gemeinsam mit der Schule Neunkirch, der Hochschule/Musik Luzern

und den Klangkünstlern Andres Bosshard und Ernst Thoma im Rahmenprogramm des diesjährigen Jazzfestivals Schaffhausen nach.

Land- und Waldklang

Spaziert man durch die Landschaft, nehmen wir diese stark visuell wahr. Wir sehen die tolle Aussicht, das graue Haus, den grünen Wald und machen Fotos davon. Doch was passiert, wenn man sich nur darauf konzentriert, die Landschaft mit den Ohren wahrzunehmen? Das möchten 60 Schüler der Schule in Neunkirch herausfinden. Gemeinsam mit dem Klangkünstler Andres Bosshard, der an der Expo.02 den Klangturm in Biel konzipiert hat, begeben sich die Schüler am 17. Mai auf eine Klangwanderung. Dabei werden die Klänge entlang des Weges mit Mikrofonen aufgenommen. Am Abend wird daraus eine Klanginstallation im Schulhaus inszeniert.

Die Stadt, ein grosses, unbekanntes Instrument

Am Wochenende vor dem Jazzfestival,

am 21. und 22. Mai, finden fünf Klangspaziergänge für das öffentliche Publikum in der Altstadt Schaffhausen statt. Unter der Führung von Andres Bosshard und mit Mikrofonen ausgestatteten Ballonen ausgerüstet ermöglicht dieser Rundgang den Teilnehmenden, die Altstadt von Schaffhausen einmal ganz anders zu erleben. Ziel dieses Klangspaziergangs wird eine inszenierte Klangwelt in der Rhybadi sein.

Als Kontrast zu den dokumentarischen Waldaufnahmen der Schüler wird Ernst Thoma – ohne Mikrofone oder Tonaufnahmen – eine Klangwelt rund um das Wasser, rein aus der Imagination heraus und mit elektronischen Mitteln gestalten.

Nach diesem Vorspiel von Klängen verschiedenster Art startet das Jazzfestival am 25. Mai mit dem Auftritt des Duos Kappeler/Zumthor im Kulturzentrum Kammgarn und präsentiert bis zum 28. Mai die viel beachtete Werkschau des Schweizer Jazz, dieses Jahr mit speziellem Fokus auf die neusten Projekte von Frauen in der Schweizer Jazzszene. (eg)

Das lebendige Diskussionsforum
für den Jazz

Die Schaffhauser Jazzgespräche finden dieses Jahr zum 13. Mal im Rahmen des Schaffhauser Jazzfestivals statt. Als wiederkehrende Plattform sind sie zum wichtigsten Diskussionsforum der nationalen Jazzszene geworden, das den Austausch zu aktuellen Fragen rund um den Jazz fördert und Diskussionen anstösst. Die bisherigen Kuratoren der Schaffhauser Jazzgespräche waren seit 2004 Patrik Landolt, Christian Rentsch und Frank von Niederhäusern. Zum dritten Mal zeichnet in diesem Jahr Michael Zollinger verantwortlich für das Symposium, das 2016 in Zusammenarbeit mit Pro Helvetia, der Hochschule Luzern – Musik, der Zürcher Hochschule der Künste und dem Schweizer Musik Syndikat (SMS) zustande kommt. Langjähriger Partner für die Buchpublikationen ist der Chronos Verlag.



Michael Zollinger,
Kurator der Gespräche 2016

Young Lions and Old Cats –
der Generationendialog im Jazz

Jazz ist die generationenübergreifende Musik. Fürs Publikum sowieso, aber auch für die Akteurinnen und Akteure auf den Bühnen. Wie profitieren die Jungen von den Alten und was können die Reifenen von den Jungen lernen? Wie altert man im Jazz? Was fehlt den Jungen, was die Alten haben, und wo sind die Jungen im Vorteil?

Unter der Leitung des Journalisten und Dozenten Michael Zollinger diskutieren profilierte junge und reifere Exponentinnen und Exponenten und pflegen den Generationendialog im Jazz. Mit Buchvernissagen zur neuen Irène-Schweizer-Biographie.

SCHAFFHAUSER JAZZGESPRÄCHE 2016
SAMSTAG, 28. MAI, 13.00 BIS 18.00 UHR, HOTEL RÜDEN, OBERSTADT 20, SCHAFFHAUSEN

DAS PROGRAMM

13.00 Uhr

"Irène Schweizer zum Auftakt"

Christoph Irniger, Saxophonist und Bandleader,

im Gespräch mit Irène Schweizer

Der um fast vierzig Jahre jüngere profilierte Zürcher diskutiert mit der Grand Old Lady des Schweizer Jazz über Einflüsse und Inspirationen.

13.40 Uhr

"Dozierende lernen, Studierende lehren –

neue Ansätze in der Musikausbildung"

Musikhochschulen sind klassische Werkstätten des Generationendialogs. Inwiefern lernen die Dozierenden und wie inspirieren die Studierenden?

Referent: Michael Kaufmann,

Direktor Hochschule Luzern – Musik

14.15 Uhr

"Künstlerische Inspiration in der Familie"

In Familien ist gegenseitige Inspiration ganz generell das Ziel. Doch was geschieht, wenn Junge wie ihre Eltern eine musikalische Berufskarriere einschlagen?

Mit: Raphael Walser, Bassist, und Vater Florian Walser, Klarinet-

tist; Tonhalle, Organistator Steubert am See in Zürich; Roberto Bos-

sard, Gitarrist, und Sohn Raffaele Bossard, Bassist und Booker

Moderation: Christoph Merki, Musiker und Journalist

15.00 Uhr

Networking- und Kaffeepause

15.15 Uhr

"Wann ist ein Jazzmusiker/eine Jazzmusikerin alt?"

Betrachtungen und Gedanken eines 80-Jährigen mit einer besonders vielfältigen Karriere.

Referent: Bruno Spoerri, Musiker, Psychologe, Autor

16.00 Uhr

"Altertümlichkeit trifft Sturm und Drang:

Vorbilder und Inspirationsquellen"

Was bringt die generationenübergreifende Zusammenarbeit musikalisch und persönlich? Inwiefern befruchtet sie die Jungen und die Alten und welche Bedeutung haben Vorbilder für junge Musikerinnen und Musiker?

Roundtable mit: Bruno Spoerri, Luzia von Wyl, Musikerin und

Komponistin; Anja Illmer, Intakt Records und Vorstandsmitglied

SMS; Chris Wiesendanger, Pianist, Bandleader, Dozent

Moderation: Michael Zollinger

16.45 Uhr

Buch-Vernissage

"Dieses unendliche Gefühl der Freiheit"

Irène Schweizer – Jazz, Avantgarde, Politik

Creative People Books

Eine umfangreiche neue Biographie beleuchtet den eigenständigen Weg von Irène Schweizer, die in wenigen Tagen 75 Jahre alt wird. Das Buch ist im Rahmen eines Forschungsprojekts der Hochschule Luzern – Musik entstanden.

Kurzgespräch mit Irène Schweizer, Christian Brücking

(Buchautor) und Olivier Senn (Forschung Hochschule Luzern –

Musik) zum Buch

Moderation: Michael Zollinger

17.00 Uhr Das Schweizer Musik Syndikat SMS

und die HSLU – Musik laden zum Apéro

"Jeder Jazzer setzt sich irgendwann
mit der früheren Generation auseinander"

Zwei profilierte Exponenten und eine Exponentin der Szene – allesamt Gäste der Schaffhauser Jazzgespräche 2016 – äussern sich gegenüber JAZZ'N'MORE bereits im Vorfeld des Symposiums in Schaffhausen über die künstlerische Zusammenarbeit von Jung und Alt. Das Thema der diesjährigen Jazzgespräche: "Young Lions and Old Cats – der Generationendialog im Jazz".



Luzia von Wyl (38), Pianistin und Komponistin,
Luzia von Wyl Ensemble u.a.



Christoph Irniger (58), Saxophonist und
Bandleader, Wylim u.a.



Bruno Spoerri (80), Musiker, Autor, Psychologe

Was macht für dich den Reiz von generati-

onenübergreifenden Projekten aus?

Luzia von Wyl: Am spannendsten ist für mich

ein Projekt dann, wenn alle Beteiligten neue

Erkenntnisse für sich gewinnen können. In mei-

nem eigenen Ensemble findet ein solcher Lern-

prozess beispielsweise häufig zwischen den

klassisch ausgebildeten Musikern und den

Jazzern statt. Genauso können sich auch ver-

schiedene Generationen und verschiedene

Kulturen befruchten.

Was können Junge von den Älteren lernen?

LWV: Als junge Musikerin wurde ich von Leh-

ren geprägt, die sowohl mein technisches

Handwerk als auch meine musikalische Auf-

merksamkeit schulten und mir mit ihrer Erfahrung

unterstützend zur Seite standen. Heute motivie-

ren mich Lebensläufe und Geschichten älterer

Musiker, die konsequent "dranbleiben" und auch

in schwierigeren Phasen unbeirrt ihren Weg

weiterverfolgen.

Worin unterscheidet sich die heutige Szene

in erster Linie von jener von früher?

LWV: Im Internet, mit Facebook, YouTube, Insta-

gram und Co. kann man sich heute einer gros-

sen, globalen Masse präsentieren – und auch

selber andere Musiker, Bands und Projekte ent-

decken und misverfolgen. Der Austausch zwi-

schen Künstler und Publikum (und von Künstler

zu Künstler) kann über grosse Distanzen und je-

derzeit stattfinden, was ich selber als sehr ins-

pirierend erlebe. Die Labels dagegen verlieren

drastisch an Einfluss. Allen deren inzwischen

hauptsächlich Dokumentationszwecken und

nicht mehr als Einnahmequelle. ■

Inwiefern ist Jazz für dich eine generati-

onenübergreifende Musik?

Christoph Irniger: Jazz verarbeitet die Musik

ihrer Zeit. Der Fahrplan oder die Anleitung steckt

dabei in ihrer Tradition, die durch zahlreiche

Aufnahmen überliefert und Jazzmusiker vorher-

gehender Generationen übermittelt wird. Jeder

Jazzmusiker und jede Jazzmusikerin befasst

sich irgendwann mit der Tradition und kommt

so nicht umhin, sich mit vorhergehenden Ge-

nerationen auseinanderzusetzen.

Was können Junge von den Älteren lernen?

CI: Ganz grundsätzlich ist Jazz für mich nicht

eine Musik mit einem bestimmten Sound oder

Inhalt. Vielmehr sehe ich diese Musik als eine

Art und Weise, wie man Musik machen kann. Es

geht also mehr darum, wie man spielt, als was

man spielt, und wie man den Inhalt persönlich

definiert. Der Weg dorthin führt über das Teila-

ben an der Kraft von reifen Musikern, das Fahren

gemeinsamer Kilometer und die Auseinander-

setzung mit Inhalten von anderen Orten und an-

deren Zeiten.

Worin unterscheidet sich die heutige Szene

in erster Linie von jener von früher?

CI: Die heutigen Jazzmusiker sind sehr wandel-

bar und stilistisch flexibel. Früher war man viel-

leicht tiefer in einer Stilistik angesiedelt. Die

heutigen Jazzer sind sehr offen für die verschie-

densten Formen des Musizierens und sie sind

in der Regel akademisch gut ausgebildet. Der

Weg zum Künstler, den jeder Musiker für sich

selber gehen muss, ist wohl eher derselbe ge-

blieben. Ein gutes Handwerk macht noch lange

keinen grossen Künstler. ■

Inwiefern ist Jazz für dich eine generati-

onenübergreifende Musik?

Bruno Spoerri: Jazz war in früher Zeit nur sel-

ten generationenübergreifend – die Jungen ver-

suchten sich vor allem von den Älteren abzuzei-

gen – die Bebopper von den Swingleuten, die

Coolanhänger vom Bebop, die Hardbopper vom

Westcoastjazz und die Free Jazzer von allen an-

deren. In den gängigen Jazzbüchern wurden

Jazzstile als aufeinanderfolgend und inkompat-

ibel gesehen – vor allem von den Theoretikern,

die darüber schrieben. Die Musiker waren aller-

dings – trotz vieler (oft aufgebauschter) Aus-

einandersetzungen zwischen "Moldy Figs" und

bösen Neuzemern pragmatischer und überspran-

gen oft Grenzen. Heute hat sich das – vor allem

dank den Jazzschulen – geändert.

Was macht für dich den Reiz von generati-

onenübergreifenden Projekten aus?

BS: Ich erliebe, dass die junge Generation – für

mich eher die übermächtige – sehr undogmatisch

an Projekte herangeht. Diese Offenheit ermög-

licht eine Zusammenarbeit und führt zu übera-

schenden Abenteuern. Die heutige Generation

von Jazzmusikern ist technisch hervorragend

ausgebildet, lässt sich auf Experimente ein

und hat vor allem die Angst vor den Älteren ver-

loren.

Was können Junge von den Älteren lernen?

BS: Die alte Generation hat eine lebendige Be-

ziehung zur Tradition; sie hat die Musiker des

"klassischen Jazz" noch von Nahem erlebt. Ich

glaube, wir können das weitergeben und auch

mithelfen, dass nicht immer wieder das Rad neu

erfunden wird. ■

MITTWOCH, 13. APRIL 2016 Schaffhauser Nachrichten

Irène Schweizer: Leben und Werk als Buch

Zum 75. Geburtstag der Jazzikone Irène Schweizer erscheint eine Biografie der Pianistin. Diese wird im Rahmen des Schaffhauser Jazzfestivals vorgestellt.

Die Pianistin Irène Schweizer feiert – unter anderem mit einem eigens ihr gewidmeten Abend am diesjährigen Schaffhauser Jazzfestival am 26. Mai – dieses Jahr ihren 75. Geburtstag. Sie hat nicht nur als Vertreterin des Schweizer Jazz internationale Anerkennung gewonnen, sondern ist auch eine Wegbereiterin der unabhängigen Jazz- und Improvisationsszenen in Europa.

Jazz, Avantgarde, Politik

In einer dreijährigen Forschungsarbeit entstanden, erscheint aus diesem Anlass die erste Biografie der Künstlerin. «Dieses unbändige Gefühl von Freiheit. Irène Schweizer – Jazz, Avantgarde, Politik», so der Titel, beschreibt Schweizers Lebensweg von

den Jugendjahren in ihrer Geburtsstadt Schaffhausen in die Epizentren von europäischem Jazz und Avantgarde. «Trotz ihrer grossen Bedeutung blieben Irène Schweizers künstlerische Entwicklung und ihr politisch-gesell-



Ein unbändiges Gefühl von Freiheit – Jazzerin Irène Schweizer. Bild pd

schaftliches Engagement bislang weitgehend unerforscht», sagt Christian Broecking, Jazzjournalist und Wissenschaftler an der Hochschule Luzern. In einem dreijährigen Projekt, mitfinanziert vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFJ, hat Broecking das Leben, die künstlerische Karriere und die politischen Aktivitäten von Irène Schweizer systematisch aufgearbeitet.

Irène Schweizers Lebenswerk als Jazzpianistin ist eng verbunden mit ihrem politischen Engagement: Sie setzte sich ein für die Gleichstellung der Frau in Kunst und Gesellschaft. Sie stehe ein für die künstlerische und die ökonomische Autonomie von Kunstschaffenden und kämpfe gegen Diskriminierung von Menschen aufgrund von Geschlecht, Herkunft oder sexueller Orientierung, schreibt der Biograf.

Christian Broecking befragte für das 480 Seiten starke Buch die Künstlerin selbst, aber auch mehr als sechzig ihrer Weggefährtinnen und Weggefährten: von Musikern wie George Lewis, Evan Parker und Louis Moholo über Sängerin Maggie Nicols, Komponistin Carla Bley und Jazzfestivalgrün-

der Niklaus Troxler bis hin zu Politikerin Corine Mauch.

Buchvernissage am Jazzfestival

Weiter wurde für die Publikation eine ausgewählte Soloaufnahme von Irène Schweizer von dem Musikwissenschaftler Olivier Senn von der Hochschule Luzern und dem Jazzmusiker Toni Bechtold beschrieben und transkribiert. Erstmals vorgestellt wird die von Schweizer autorisierte Biografie am Jazzfestival Schaffhausen. Die Buchvernissage findet in Anwesenheit der Künstlerin am Samstag, 28. Mai 2016, um 16.45 Uhr im Rahmen der Schaffhauser Jazzgespräche im Hotel Rüden statt. Das Buch erscheint dann Ende Mai im Handel. (lbb)



Christian Broecking «Dieses unbändige Gefühl der Freiheit. Irène Schweizer – Jazz, Avantgarde, Politik». Die autorisierte Biografie, Broecking Verlag, 2016, 280 Seiten.

Neue Show Stars und Überraschungsgäste kamen zu «Toniolo deckt auf» ins Neuhauser Trottentheater. **Region Seite 21**

Historisch Die neue Sonderausstellung des Beringer Ortsmuseums steht unter dem Motto «Kuriösläten». **Klettgau Seite 23**

«Jazzfeeling hat mit dem Rhythmus zu tun»

Irène Schweizer, Schaffhauser Jazzpianistin von Weltruf, wird am 2. Juni 75 Jahre alt. Sie lebt seit Jahrzehnten in Zürich und gibt nach wie vor Konzerte: solo oder im Duo, häufig mit Schlagzeugern wie unlängst in Halle mit Günter «Baby» Sommer.

VON ALFRED WÜGER

ZÜRICH «Der Auftritt von Irène Schweizer und Günter «Baby» Sommer in Halle geriet zu einem Glanzlicht der Festivalgeschichte von «Wemen in Jazz». Dies schrieb Jörg Wunderlich am 27. April auf hallespekturm.de und fuhr fort: «Bestechend dabei die Balance aus überbordender Spielfreude und disziplinierter Präzision, in der sie die sonst eher gegenseitlichen Temperamente fanden. In ihren erregenden dialogischen Figuren fanden klassisch anmutende Bebop- und Ragtime-Wurzeln genauso mühelos ihren Platz wie atonale percussive Klangstrukturen. Bei Free Jazz dieser Couleur handelt es sich nicht um zielstrebige abstrakte Grenzüberschreitungen, sondern um einen permanenten Neugewinn von direkter Sinnlichkeit aus dem reinen Spiel.»

Genaudies, dieser «Neugewinn von direkter Sinnlichkeit aus dem reinen Spiel» ist es, was die Musik so faszinierend macht, der Irène Schweizer half, den Weg zu bahnen, damals, als sie jung war, wild und auszug, um zu spielen, zu spielen und zu spielen: frei.

Schon lange keine Tourneen mehr

Seit Jahrzehnten lebt Irène Schweizer in Zürich, im Kreis 4, hier treffen wir sie zum Gespräch, an einem sonnigen Frühlingstag. Schon von Weitem sehen wir sie. Sie sitzt an einem der Tische vor dem Restaurant in der Backenanlage und schaut sich suchend um. Hier haben wir uns schon vor fünf Jahren getroffen, anlässlich ihres 70. Geburtstages, damals vor dem inzwischen legendären und auf CD dokumentierten Solokonzert in der Tonhalle Zürich.

Wie es ihr heute geht, fünf Jahre später und sozusagen am Vorabend des Erscheinens der 480 Seiten starken Biografie aus der Feder des deutschen Journalisten Christian Bröcking? «Immer noch gleich», sagt sie. «Zwar spiele ich immer weniger, aber immer noch genug. Tourneen mache ich schon lange keine mehr, und auch im Ausland spiele ich nur noch sporadisch. In der Schweiz allerdings, da spiele ich immer noch überall. Das ist kein Aufwand, auch vom Reisen her nicht.»

Das Reisen hat Irène Schweizer nicht mehr nötig, sie hat es gerade über, sie, die praktisch überall war. Aber in Japan, wo sie 1997/98 zehn Solokonzerte in zwei Wochen gab. Anstrengend sei das gewesen, das Publikum aber super: «Die kamen alles von mir, uralte Platten brachten sie, damit ich sie signiere. Das hat mich berührt.» Heute aber sei das «Reisen kein Schicksal mehr, man wisse nicht, ob man überhaupt ankomme. «Ich besuche keinen, der die ganze Zeit mit dem Flugzeug herumreisen muss.»

Das Gespräch stockt, jemand kommt an den Tisch, fragt, ob er die Zeitung, die Irène Schweizer vor sich liegen hat, lesen dürfe. Ja, er darf. Sie komme ja nicht dazu, sie zu lesen ... Wie das für sie sei, jetzt, wo diese grosse Biografie über sie herauskomme? Ob sie sich darüber freue? «Nicht wirklich, ich finde das Buch viel zu dick. 200 Seiten hätten völlig ausgereicht. Das wird doch niemand lesen.»



Zum 75. Geburtstag von Irène Schweizer, der bedeutendsten europäischen Jazzpianistin und Pionierin der freien Improvisation, erscheint eine umfangreiche Biografie, und die Künstlerin tritt solo am Schaffhauser Jazzfestival auf.

Bild: Selwyn Hoffmann

Die Biografie «Dieses unbändige Gefühl der Freiheit» erzählt das Leben der Irène Schweizer

Irène Schweizer gilt als Europas erfahrenste Jazzpianistin und wird dem Free Jazz zugeordnet. Sie selbst sagt es so: «Für mich ist es frei improvisierte Musik im Jazz.»

Die Biografie, die der deutsche Journalist Christian Bröcking verfasst hat, ist ein veritables Kompendium geworden. Und dafür ist man gerade aus Schaffhausen sehr dankbar, denn durch die Tatsache, dass Irène Schweizer in Schaffhausen aufgewachsen ist, im längst abgerissenen ehemaligen Restaurant Landhaus hinter dem Bahnhof, ist die Schilderung ihrer Kindheit Teil der Schaffhauser Kulturgeschichte.

Die Leserin, der Leser erfährt, wie es «damals» war. Bröcking zitiert den besten Kenner der Schaffhauser Jazzszena, Gustav Sigg (*1950), der Irène Schweizers Anfänge als Musikerin begleitet, über sie in den «Schaffhauser Nachrichten» schrieb und Konzertabende organisierte: «Irène hat das Glück gehabt, in einem Gasthaus aufzuwachsen. Da war sie schon als kleines Mädchen immer dabei und hat geschaut, wie der Schlagzeuger und der Pianist gespielt haben. Beim Soundcheck hat sie zugeschaut und manchmal auch etwas gekloppt. So ist sie langsam hineingewachsen, die Musik hat sie dann immer mehr interessiert. Früher wurden auch Jazzklassiker als «Tanzmüllern» gespielt, die schon etwas Swing gehabt haben. Dieses Gefühl hat sie also schon sehr früh bekommen.»

Viele Wegefahrten befragt

Als junge Frau zog Irène Schweizer dann in die Welt hinaus und begann frei und wild zu spielen, trat aber auch in der Heimatstadt häufig auf, in den 1970er-Jahren etwa im Fass-Keller.

Christian Bröcking zeichnet den musikalischen, den persönlichen, den künstlerischen und den politischen Lebensweg der Irène Schweizer leicht fasslich nach. Ein grosses Verdienst ist, dass er sehr viele Wegefahrten befragt hat.

Das Engagement für die Frauen 1976 begann am Jazzfestival von Willisau die Karriere der Solokünstlerin. Die «Luzerner Neuesten Nachrichten» schrieben: «Ein Konzert, wie wir es von ihr noch nie gehört haben, dichtes Spiel, voller Klangfarbe und von einer neuen Schönheit. Da ist Gospel drin und Blues. Aber sobald eine Melodie Gefahr läuft, über das Stück zu dominieren, löst sie es auf, macht sie sich wieder frei. Musik, an der der Zuhörer wachsen und zu neuen Grenzen finden kann; offen und unverklemmt, romantisch und abstrakt.»

Irène Schweizer spielte in Frauenbands und engagierte sich für die Frauenbewegung in der Schweiz und für homosexuelle Frauen, engagierte sich gegen die Apartheid in Südafrika und hat sich bei den Nationalratswahlen 2007 als Kandidatin für die Alternative Liste aufstellen lassen.

Die Buchvermittlung findet statt am 28. Mai 2016 um 18.45 Uhr im Hotel Rüden in Schaffhausen. (W.)



Christian Bröcking
Dieses unbändige Gefühl der Freiheit, Bröcking Verlag, 2016, 480 Seiten, 47,50 Franken

Immer wieder wiegelt sie ab, möchte nicht wirklich sprechen und spricht dann plötzlich doch. Von ihren Anfängen in Schaffhausen: «Wir probten viel und schauten, dass wir weiterkamen. Heute ist alles anders. Heutzutage ist der Jazz akademisiert. Ich bin gegen diese Hochschulen. Wir waren unterwegs, und wir spielten, spielten, spielten. Das war Learning by doing. Das macht heute keiner mehr von den Jungen. Sie lernen in den Jazzschulen wohnungstun gut Noten lesen und haben eine irrsinnige Technik, aber wenn ich dann höre, was sie spielen, ist das so langweilig. Und berührt einen kein bisschen. Es beruht einfach auf der Technik. Sie können im Grunde zu viel, sodass die Freiheit kaputtgeht. Eigentlich haben sie vom Bauch her nichts zu sagen. Nichts drückt sie. Und daher ist auch keine Dringlichkeit zu spüren.»

Auch bei ihr selbst habe sich allerdings die Notwendigkeit, immer und überall zu spielen, inzwischen erheblich abgeschwächt. «Das ist schon lange vorbei bei mir. Zwar spiele ich immer noch sehr gern, aber diese Dringlichkeit, jede Woche irgendwo auf der Bühne zu sein, das ist heute nicht mehr so. Das hatte ich vielleicht, bis ich 60 Jahre alt war.»

Das Feuer der Begeisterung für den Jazz fing bei Irène Schweizer allerdings früh an. Mit 12 wusste sie: «Diese Musik will ich spielen, alles andere kann mir gestohlen bleiben.» Das Geheimnis der Faszination, der Fülle, der da übergrungen war, das ist wohl das Jazzfeeling, etwas, das Irène Schweizer bis heute nicht definieren kann. «Was es ist, kann ich nicht erklären. Das Jazzfeeling hat vor allem mit dem Rhythmus zu tun. Da nutzt alle Technik nichts. Wenn Mu-

Pionierin wird 75 Seit 60 Jahren im Zeichen des Jazz

Zur Person Irène Schweizer wurde am 2. Juni 1941 geboren und wuchs mit zwei Schwestern im Restaurant Landhaus in Schaffhausen auf. Dort spielten auch Jazzbands, und so kam sie schon als Mädchen, das Handklopp spielen konnte, mit dem Jazz in Berührung, der ihr Leben fortan prägen sollte.

Zum Werk Irène Schweizer bildete sich weitgehend autodidaktisch zur Pianistin aus, spielte Bebop und Hardbop, bis der Durchbruch zum freien Spiel erfolgte. Beim Zürcher Label Intakt Records, das sie mitbegründete, sind zahlreiche CDs von Irène Schweizer erschienen. Immer wieder sorgten Duo-Einspielungen für Aufsehen, mit der Saxophonistin Co Streiff etwa oder mit den Schlagzeugern Han Bennink und Pierre Favre. Auch Soloplatte dokumentieren die Radikalität der Pianistin, die selbstnach Schlagzeug spielt.

Zum 70. Geburtstag Vor fünf Jahren gab die Pianistin, die zeitweise in Clubs rund um den Globus die Freiheit der Musik ausgelebt hatte, ein viel gerühmtes Solokonzert in der renommierten Tonhalle in Zürich.

Am Jazzfestival Vom 25. bis zum 28. Mai findet das 27. Schaffhauser Jazzfestival statt. Frauen stehen im Fokus. Irène Schweizer selbst spielt am Donnerstag, dem 26. Mai, um 21.15 Uhr solo in der Kammer.

siker das Jazzfeeling nicht haben, den Rhythmus nicht aufnehmen können, dann können sie so gut spielen, wie sie wollen, es wird einfach kein Jazz. Wenn einer eine klassische Ausbildung hat, dann merke ich das sofort. Eben daran, dass er das Jazzfeeling nicht hat.» Das Jazzfeeling ist jedoch kein geografisch, etwa auf Amerika, einzugrenzendes Phänomen, sonst hätte das Mädchen Irène Schweizer es nicht vor über 60 Jahren in Schaffhausen entdecken können.

Zufrieden mit dem Erreichten

Heute blickt die Pianistin gelassen auf ihre lange Karriere zurück: «Ich bin zufrieden mit dem, was ich gemacht habe, und bin stolz darauf, dass ich als weisse Frau mit so vie-

len schwarzen Musikern spielen konnte.» Dass gegenwärtig die Frauen im Jazz von den Veranstaltern in den Fokus gerückt werden hingegen, amüsiert Irène Schweizer: «Das kommt ein bisschen spät. Wir stellen schon 1986 die Frau in den Fokus, am Caille-Festival in der Roten Fabrik.

Am Jazzfestival in Schaffhausen sind die Frauen vor allem als Bandleaderinnen präsent. Alles schön und gut, gibt Irène Schweizer zu bedenken, aber noch immer würden die Sängerinnen den Löwenanteil der Frauen im Jazz stellen. Auf die Frage, warum das so sei, hat die Pionierin der freien Improvisation eine einfache Erklärung parat: «Jeder Mann kann ein Instrument spielen wie eine Frite und umgekehrt, aber kein Mann kann eine Frite ersetzen, die singt.»

«In Japan brachten die Leute uralte Platten von mir, damit ich sie signiere. Das hat mich berührt.»

Irène Schweizer
Jazzpianistin

Jazzfestik 16

Festival Preview

gelesen, nicht gelesen
Podium.

Beim 27. Schaffhauser Jazzfestival, das vom 25.-28. Mai stattfindet, steht eine Werkschau des zeitgenössischen Schweizer Jazz in Mittelpunkt. 2016 fokussieren die Programmacher Projekte von Musikerinnen, ein Schwerpunkt dabei ist Irène Schweizer, die ihren 75. Geburtstag feiern kann, sich sowohl solo als auch im Trio präsentieren wird. Vera Kappeler wird mit Peter Conradin Zumthor eine poetische, fast meditative Duokonstellation vorstellen, Marena Whitcher's Shady Midnight Orchestra wird als Sängerin, Instrumentalistin und Performerin das Publikum zum Staunen bringen. Lisette Spindler zeigt mit ihrem Quartett ihr neues Programm, Sarah Buechi präsentiert ihr eigenes Projekt, Lucia Cadotsch definiert Jazz Standards neu. Marie Krüttli, eine junge Pianistin,



Ein Schwerpunkt des 27. Schaffhauser Jazz Festivals ist das Konzert zum 75. Geburtstag von Irène Schweizer Foto: Jens Vajen

gibt es zu entdecken, ebenso die Bandleaderin und Komponistin Luzia von Wyl, die bisweilen die Grenzen des Jazz überspringt. Den Schlusspunkt bilden Claire Huguenin's JIBCAE, mit dem sie dem Jazz eine poppige Verjüngungskur verschreibt. Das Rahmenprogramm verschärft die Hörwahrnehmung mit Klangwanderungen und Klanginstallationen, zudem gibt es moderierte Gespräche und Vorträge zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema „Young Lions and Old Cats – der Generationendialog im Jazz“. Info: www.jazzfestival.ch

DIENSTAG, 24. MAI 2016

Schaffhauser
HINSCHAUEN

SHF

Hüt im Gschpröch SHF 18.00

Morgen startet das 27. Schaffhauser Jazzfestival, dabei werden diesmal Projekte von Frauen in den Fokus gestellt. Der Donners-

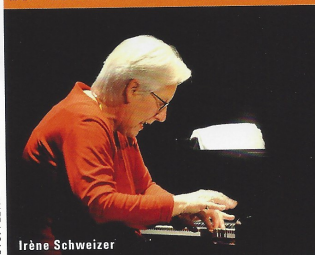


tagabend gehört der Schaffhauser Pianistin Irène Schweizer, die zu ihrem kommenden 75. Geburtstag geehrt wird. Welche Musiker sonst noch auftreten, erzählt Co-Organisator und Mitinitiant des Schaffhauser Jazzfestivals Urs Röllin.

Jazz in more März/April
2016

27. Schaffhauser Jazzfestival
25. – 28.5.2016

FOTO: PETER WINDMÜLLER



Irène Schweizer

Projekte von Frauen und eine Plattform für Irène Schweizer zu ihrem 75. Geburtstag stehen im Mittelpunkt des 27. Schaffhauser Jazzfestivals. Es findet vom 25. bis 28. Mai 2016 statt.

Irène Schweizer, eine gebürtige Schaffhauserin, wird aus Anlass ihres 75. Geburtstags am Donnerstag 26. Mai gefeiert: Sie tritt zunächst mit dem **Domenic Landolf Trio** auf (Domenic Landolf, s/bcl, Patrice Moret, b, Dejan Terzic, dr). Dann folgt auf ihren Wunsch ein Solokonzert der Bassistin **Joëlle Léandre**. Zum Schluss wird Schweizer selber ein Solo-Rezital zum Besten geben!

Auch bei den restlichen Programmpunkten sind für einmal fast ausschliesslich Schweizer Jazzmusikerinnen und Bandleaderinnen zu hören. Eröffnet wird das Festival am Mittwoch mit dem Duo **Kappeler/Zumthor** und dem **Marena Whitcher's Shady Midnight Orchestra**. Am Freitag steht mit **Speak Low** die neue Working Band der Zürcher Wahlberlinerin **Lucia Cadotsch** (voc) auf der Bühne. Mit neun Herren tritt anschliessend die Luzerner Komponistin **Luzia von Wyl** mit ihrem Ensemble ins Rampenlicht. Abgeschlossen wird der Abend mit dem **Lisette Spinnler Quartett**.

Der letzte Festivaltag wird von der Westschweizer Sängerin **Claire Huguenin** und ihrem Projekt **Jibcae** eröffnet, in dem auch eine Harfenistin mitwirkt. Mit komplexen Harmonien und raffinierter Rhythmik beschäftigt sich die Jurasserin **Marie Krüttli**, die mit ihrem Trio auftritt. Den Abschluss des Festivals macht die Sängerin **Sarah Buechi** mit ihrem Quartett **Shadow Garden** (Stefan Aeby, p, André Pousaz, b, Lionel Friedli, dr).

Im Rahmenprogramm machen der Klangkünstler **Andres Bosshard** und der Klangdesigner **Ernst Thoma** "unbewusst wahrgenommene Klänge hörbar". Auch das Schaffhauser Bevölkerungsorchester kommt zu Ehren. Die **Schaffhauser Jazzgespräche** finden zum Thema "Young Lions and Old Cats – der Generationendialog im Jazz" statt (Leitung Michael Zollinger). Schlusspunkt der Jazzgespräche bildet die Buchvernissage der Biographie über Irène Schweizer, die der Berliner Jazzautor Christian Broecking verfasst hat.

Pirmin Bossart

Weitere Infos unter www.jazzfestival.ch

PREVIEWS

27. Schaffhauser Jazzfestival
25. – 28.5.2016

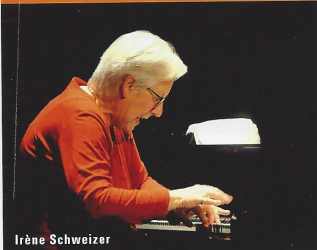


FOTO: PETER WINDMÜLLER

Irène Schweizer

**Schaffhauser Jazzfestival –
Vielseitig wie selten**

Irène Schweizer und eine ganze Reihe von Schweizer Bandleaderinnen stehen im Mittelpunkt des 27. Schaffhauser Jazzfestivals. Das sorgt für ein buntes und vielversprechendes Programm.

Dass der 75. Geburtstag von **Irène Schweizer** am bekannten Jazzfestival in ihrer Geburtsstadt besonders gefeiert werden sollte, sei schon lange klar gewesen, sagt Urs Röllin, Co-Leiter des Schaffhauser Jazzfestivals. "Sie wollte nicht etwas Pompöses auf die Bühne bringen oder zusammen mit einem bekannten Star auftreten." Stattdessen wünschte sie sich, dass die wunderbare Kontrabassistin **Joëlle Léandre** für sie ein Solo-Rezital spielt. Schweizer hat früher viele gemeinsame Konzerte mit der impulsiv improvisierenden Französin bestritten.

Viele Bandleaderinnen

Dass sie einen Auftritt zusammen mit dem **Domenic Landolf Trio** vorschlug, ist schon eher überraschend: Irène Schweizer greift nicht auf eine Konstellation aus ihrer Zürcher Improvisationsgruppe zurück, sondern gibt einem klassischen Post-Coltrane-Trio den Vorzug. Saxophonist und Bassklarinettist Landolf ist ein Masterschüler von Andy Scherrer und führt die neuere Jazztradition auf hohem Niveau weiter. Beschlossen wird der Irène Schweizer-Abend, der am Donnerstag 26. Mai, über die Kammgarn-Bühne geht, mit einem Solo-Rezital der gefeierten Protagonistin selber.

Dass auch bei den restlichen Programmpunkten für einmal fast ausschliesslich Schweizer Bandleaderinnen zu hören sind, passt zum Schwerpunkt von Irène Schweizer, die sich immer für Musikerinnen und Frauenrechten Anliegen eingesetzt hat. "Es ist unbestritten, dass Musikerinnen im Jazz eine Minderheit geblieben sind. Also haben wir uns für einmal stärker auf Frauen konzentriert und dabei gemerkt, wie spannend und vor allem vielschichtig das Programm wird", sagt Urs Röllin und schiebt nach: "Ich würde behaupten, dass wir noch nie ein stilistisch so grosses Spektrum auf der Hauptbühne hatten."

Duo und Ensemble

Das Spektrum zeigt sich schon am Eröffnungsabend, mit dem intimen Duo von **Vera Kappeler** (Harmonium) und **Peter Conradin Zumthor** (dr, perc) und dem eher theatralischen **Shady Midnight Orchestra** der Zürcher Sängerin, Multiinstrumentalistin, Komponistin und Performerin **Marina Whitcher**. Am Freitag steht mit **Speak Low** die neue Working Band der Zürcher Wahlberlinerin **Lucia Cadotsch** (voc) auf der Bühne. Sie interpretiert Traditionals in neuem Gewand, nur begleitet von Tenorsaxophon (Otis Sandsjö) und Kontrabass (Petter Eldh). Mit neun Herren tritt anschliessend die Luzerner Komponistin **Luzia von Wyl** ins Rampenlicht. Sie präsentiert ein neues Programm für ihr Ensemble, das den Jazz auch an die Grenzen der modernen Klassik führt. Abgeschlossen wird der Abend mit dem **Lisette Spinnler Quartett**. Spinnler ist eine umfassende Jazzsängerin mit einer reichen Palette von Ausdrucksmöglichkeiten. Sie wird von den Top-Musikern Stefan Aeby (p), Patrice Moret (b) und Michael Stulz (dr) begleitet. Der letzte Festivaltag wird von der Westschweizer Sängerin **Claire Huguenin** und ihrem intimen

und atmosphärisch einnehmenden Projekt **Jibcae** eröffnet, in dem auch eine Harfenistin mitwirkt. Mit komplexen Harmonien und raffinierter Rhythmik beschäftigt sich die Jurasserin **Marie Krüttli**, die mit ihrem Trio auftritt und in ihren Kompositionen eine ganz und gar zeitgenössische Jazzsprache anklingen lässt. Den Abschluss des Festivals macht die eigenständige Sängerin **Sarah Buechi**, die in Schaffhausen früher schon mit Christoph Stiefel und Christy Doran's New Bag aufgetreten ist und nun ihre eigene Band Shadow Garden (Stefan Aeby p, André Pousaz b, Lionel Friedli dr) vorstellen kann.

Andy Scherrer Band

Jeweils am Freitag und Samstag (20.30 Uhr) tritt im Haberhaus das Quartett mit Andy Scherrer (ts), Jean-Paul Brodbeck (p), Fabian Gisler (b) und Claudio Strüby (dr) auf. Die vier Musiker fanden sich an einem Spontankonzert im Basler Club Bird's eye zusammen und erarbeiteten im Hinblick auf den 70. Geburtstag von Bandleader Andy Scherrer ein Programm für eine Albumproduktion. Neben eigenen Stücken werden Kompositionen von Clifford Jordan und Cedar Walton interpretiert.

Neue Klänge sind am Freitag und Samstag (23.30 Uhr) im Tap Tab zu hören. Visitor sind die in Berlin lebenden **Lea Maria Fries** (voc, electr) und **David Koch** (g, electr), die mit ihren experimentierfreudig-herzergreifenden Ambient-Popsongs perfekt in den Club passen. Am Samstag stellen OY, das einzigartige Projekt der Sängerin **Joy Frempong**, ihr neues Werk "Space Diaspora" vor. Das sollten aufgeschlossene Musikhörer nicht verpassen.

Die **Schaffhauser Jazzgespräche** finden am Samstag ab 13 Uhr im Hotel Rüden zum Thema "Young Lions and Old Cats – der Generationendialog im Jazz" statt (Leitung Michael Zollinger). Schlusspunkt der Jazzgespräche bildet die Buchvernissage der Biographie über Irène Schweizer, die der Berliner Jazzautor **Christian Broecking** verfasst hat.

Klangwanderungen

Ein grosser Teil des diesjährigen Rahmenprogramms findet schon im Vorfeld des Schaffhauser Jazzfestivals statt. Der Klangkünstler **Andres Bosshard** und der Klangdesigner **Ernst Thoma** machen "unbewusst wahrgenommene Klänge bewusst hörbar". Schulklassen gehen in den Wald und nehmen dort Waldklänge auf. Sie werden von den beiden Soundspezialisten verarbeitet und dann in der historischen Badeanstalt am Rhein zusammen mit Wasserklängen zu einer faszinierenden Installation entwickelt, in welcher die Waldklänge in Booten auf dem Rhein ausgesetzt werden. Es finden auch Klangwanderungen im Stadtraum statt, in welchem Bosshard mit seinem riesigen Wahrnehmungsohr bewusst macht, was alles klingt und wie man einen Stadtraum auch noch hören kann.

"Ich bin gespannt wie selten", sagt Urs Röllin zum diesjährigen Programm. Es weite den Jazz und was darunter verstanden werde. "Für die junge Generation ist Jazz ein sehr weit gefasster Begriff geworden. Die jungen Musiker kümmern sich nicht gross um Stilbezeichnungen." Da habe vieles Platz, was er selber zwar nicht jeden Tag höre, aber interessant finde. Gerade als Macher des Festivals könne er so Sachen entdecken und neue Auffassungen kennenlernen. "Das Schöne daran ist, dass wir uns mit unseren Acts nirgendwo anbiedern oder auf ein grosses Publikum schielen. Es sind alles eigenständige Bands, die auf ihre Weise innovativ sind und versuchen, einen eigenen Weg zu gehen." **Pirmin Bossart**

Weitere Informationen:
www.jazzfestival.ch

**Neun Tage Festival
"Musig am Zürisee"
27.5. – 5.6.2016**

Zum dritten Mal findet in Meilen, Horgen und auf der Zürisee-Fähre das aussergewöhnliche Festival statt. Nun wird sich weisen, ob es sich als neues Festival durchsetzen kann, das auf Qualität, Authentizität und Originalität statt grosse Namen setzt.

27. Schaffhauser Jazzfestival

25. bis 28. Mai 2016

Kulturzentrum Kammgarn



Domenic Landolf Trio (26.05., 19.30 Uhr)
© Nadine Andrey

Das Herz des Festivalprogramms im Kulturzentrum Kammgarn, einer ehemaligen Spinnereifabrik, ist die viel beachtete Werkschau des zeitgenössischen Schweizer Jazz. 2016 fokussieren die Programmacher für einmal auf Projekte von Frauen und öffnen mitten drin, zu ihrem 75. Geburtstag, ein Fenster für die grossartige, in Schaffhausen geborene Pianistin, Irène Schweizer.



Lisette Spinnler (27.05., 22.30 Uhr)

zer. Das Rahmenprogramm zieht weite Kreise und schärft die Hörwahrnehmung mit Klangwanderungen und Klanginstallationen. Die 12. Schaffhauser Jazzgespräche laden mit moderierten Gesprächen und Vorträgen zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema „Young Lions and Old Cats – der Generationendialog im Jazz“.



Luzia von Wyl Ensemble (27.05., 21.15 Uhr)
© Stefan Deuber

Tickets: Telefon: +41 (0)52 533 26 72
www.jazzfestival.ch

Musik ist überall zu finden

Bekannte Schweizer Klangexperten, Erfinder und Musiker sprechen in Gitta Gsell's Film über ihre Arbeit und den Unterschied zwischen Krach und Musik.

DIE SCHWEIZER Regisseurin Gitta Gsell widmet ihren neuen Film «Melody of Noise» der Frage nach den Unterschieden von Lärm und Musik. Auf der Suche nach Antworten schaut sie verschiedenen Schweizer Klangkünstlern bei ihrem Schaffen über die Schulter. Manche von ihnen, wie beispielsweise der mit Schlagstöcken in der Hand geborene Julian Sartorius, reisen auf der Suche nach neuen Klängen durch ihre Umgebung und trommeln auf alles ein, was ihnen auf dem Spaziergang begegnet. Sartorius erklärt dementsprechend im Film: «Ich habe noch nichts gefunden, das nicht tönt.» Im Gegensatz zu Sartorius, der den Dingen durch Anklopfen Töne entlockt, baut sich Erfinder Stefan Heuss seine eigenen Konstruktionen. Wieso sollte denn zum Beispiel Popcorn nicht Gitarre spielen dürfen? Bereits das Geräusch, das beim Einfüllen der Maiskörner in den Topf entsteht, kann faszinierend sein. Jetzt heisst es nur noch: Herd an, Gitarre drauf, und schon spielen die explodierenden Maiskörner eine wunderbar verschrobene Melodie.



Auf der Suche nach einem neuen Klang hat Trommelexperte Julian Sartorius auf einer Alphütte eine Anzahl Milchkannen entdeckt.

rend sein. Jetzt heisst es nur noch: Herd an, Gitarre drauf, und schon spielen die explodierenden Maiskörner eine wunderbar verschrobene Melodie.

Gsell's neuer Film zeigt eine unglaubliche Vielfältigkeit an Geräuschen, die bei genauem Hinhören tatsächlich zu einer wunderbaren Musik verschmelzen. Und genau

dieses Hinhören, respektive das Hinhörenwollen, ist auch der Schlüssel zu unserem alltäglichen Klangerlebnis. Nach diesem Kinobesuch ist das Ohr ganz sicher ausreichend geschult, um den anschliessenden Heimweg als experimentelle Konzertreise wahrzunehmen. mw.

«MELODY OF NOISE»

TÄGLICH, KIWISCALE (SH)

KINOPROGRAMM

Kiwi-Scala

www.kiwikinos.ch | 052 632 09 09

Melody of Noise. Verschiedene Schweizer Künstler fangen «Lärm» ein und kreieren daraus eine wunderbare Geräuschkulisse. O/d/f, ab 10 J., 86 min, Do-Sa 17 h, Mi 20 h.

The Man Who Knew Infinity – Die Poesie des Unendlichen. E/d/f, ab 12 J., 109 min, tägl. 20.15 h, Sa/So 14.30 h.

A Hologram for the King. E/d/f, ab 14 J., 98 min, Do-Di 20.30 h, Sa/So 14.30 h, Mo-Mi 17.45 h.

Une famille à louer. F/d, ab 10 J., 96 min, tägl. 17.30 h.

Kinepolis

www.kinepolis.ch | 052 640 10 00

X-Men: Apocalypse 3D. Ein weiterer Film aus dem Marvel-Universum um eine Superheldengruppe, die erneut die Welt retten muss. D, ab 12 J., tägl. 16.30/19.30, Sa/So/Mi 13.30 h, Fr/Sa 22.30 h. **Men at the Movies: Do (19.5).** ab 18 J., um 20.15 h, in 2D.

The Angry Birds 3D. D, ab 6 J., tägl. 17/19.45 h, Sa/So/Mi 14 h, Fr/Sa 22.30 h.

Bad Neighbours 2. D, ab 12 J., tägl. 17/20 h, Sa/So/Mi 14 h, Fr/Sa 22.45 h.

Captain America: Civil War 3D. D, ab 12 J., tägl. 16.30/19.30 h, Sa/So/Mi 13.30 h, Fr/Sa 22.30 h.

The Boss. D, ab 12 J., tägl. 20 h.

Gods of Egypt. D, ab 12 J., tägl. 20 h (entfällt am 19.5.), Fr/Sa 22.30 h.

The Jungle Book. D, ab 8 J., tägl. 16.45/19.45 h, Sa/So/Mi 13.45 h.

Triple 9. D, ab 16 J., Fr/Sa 22.45 h.

How to Be Single. D, ab 12 J., tägl. 16.45/19.45 h, Sa/So/Mi 13.45 h.

Divergent: Allegiant. D, ab 12 J., Fr/Sa 22.30 h.

Kung Fu Panda 3. D, ab 0 J., Sa/So/Mi 14 h.

Zoomania. D, ab 6 J., tägl. 17 h, Sa/So/Mi 14 h.

Die Rheinmacher. D, ab 0 J., tägl. 17 h.

Dirty Grandpa. D, ab 16 J., Fr/Sa 22.45 h.

Cinema Schwanen, Stein am Rhein



Dieses unbändige Gefühl der Freiheit
Irène Schweizer – Jazz, Avantgarde, Politik
Von Christian Broecking
Broecking Verlag, Berlin 2016; Gebunden mit Schutzumschlag; 480 Seiten; € 34.99
CHF 66.90; Paperback CHF 44.90
Im Buchhandel, Online-Shops (Buch.ch, etc.)
Jazzverlag.de | ISBN 978-3-938763-44-5

Mit dieser «autorisierten Biographie» – wie das Buch im zweiten Untertitel bezeichnet ist – erfährt Irène Schweizer, die wohl bedeutendste moderne Musikerin der Schweiz, endlich die ihr gebührende Anerkennung in Buchform.
Auf stolzen 480 Seiten beschreibt der Berliner Autor Christian Broecking die Lebensgeschichte einer

Frau, die ins Zentrum des Europäischen Free Jazz gespült wurde und das künstlerische Format hatte, diese Musik massgebend mitzuprägen. Ein solches Leben in Worte zu fassen ist kein einfaches Unterfangen. Denn Irène Schweizer ist eine jener Persönlichkeiten, deren ausserordentliche kreative Kraft in einem schwer zu fassenden Spannungsverhältnis steht zu ihrer – sie möge mir diese Begriffe verzeihen – gewöhnlichen oder bescheidenen Erscheinung. [Vor Kurzem hörte ich die Anekdote, dass ein frisch gewählter Intendant eines bedeutenden Schweizer Jazzclubs in der Pause eines seiner ersten Konzertabenden an der Bar auf Exponenten der lokalen Jazzszene traf und nach einiger Zeit Irène Schweizer fragte: «... und wer sind sie?» Ihre Geschichte zu erzählen ist aber auch deshalb nicht leicht, weil sie – mit einzelnen Ausnahmen – keine klar abgrenzbaren Phasen, nur wenige markante Stationen und kaum vordefinierte Themen durchlief. Vielmehr ist die Geschichte von Irène Schweizer gleichsam die Geschichte einer Generation, die die atemberaubend faszinierende, aber zugleich auch immens schwierige Aufgabe hatte, in einer Zeit der kulturellen Umwälzung zu agieren.
Dafür holt Christian Broecking angemessen weit aus. Im Lauf der letzten acht Jahre hat er Gespräche mit mehr als 60 Weggefährten, Freunden, Verwandten und Szenekennern geführt, hat unzählige Archivmaterialien verarbeitet, Orte besucht und natürlich Irène Schweizers Musik analysiert. Entstanden ist eine Darstellung, die zwar vordergründig chrono-logisch aufgebaut ist, in welcher aber

den emotionalen Zusammenhängen aus der Sicht von Irène Schweizer eher gefolgt wird als einer strikten zeitlichen Abfolge der Ereignisse oder einer sachlichen oder thematischen Ordnung. Es mag diese Textstruktur der Grund dafür sein, dass die Biographie nicht in grössere Kapitel unterteilt ist und das Buch nicht mit einem eigentlichen Inhaltsverzeichnis versehen wurde. Wer freier in den Text einsteigen will, dem stehen ein Personenregister und vom Haupttext abgehobene thematische Einschübe hilfreich zur Verfügung. Neben der Datenfülle und dem Aufbau überzeugt Broeckings Arbeit aber vor allem durch die Lebendigkeit der Sprache: Man hört Irène Schweizer selbst erzählen, lernt sie und ihre Sicht auf ihr Leben und die Welt über ihren ganz eigenen, persönlichen Ausdruck kennen, und das ganz ohne dass sie alles benennen oder in Worte fassen müsste. Sie – die Protagonistin – erhält Platz zu erzählen, was sie für wichtig hält, und für einmal ist es kein Manko, dass der Autor, der Urheber des Geschriebenen, hinter dem Text verschwindet.
Im Schlussteil «Jungle Beats – Beobachtungen und Gedanken zur Musik von Irène Schweizer», verfasst von Olivier Senn und Toni Bechtold, werden anhand von im Internet abrufbaren Hörbeispielen einige charakteristische Elemente von Irène Schweizers Spiel erläutert, bevor das Buch mit einem Bildteil und einer Diskographie schliesst. Etwas vom wenigen, das man Christian Broecking vorhalten könnte, ist, dass es sich bei diesem Buch nicht um eine Biographie handelt – es ist viel mehr.

CHRISTOF THURNHERR

Ausgehtipp

► **Mittwoch, 25. Mai**



Weiblicher Fokus

Das 27. Schaffhauser Jazzfestival bietet auch dieses Jahr wieder ein Programm der Extraklasse, wobei der diesjährige Fokus auf den weiblichen Künstlerinnen liegt. Heute Abend tritt um 20.15 Uhr die Pianistin Vera Kappeler zusammen mit dem Schlagzeuger Peter Conradin Zumthor auf und bietet ein zeitgenössisches Sensorium für Klänge und Stimmungen. Danach verzaubern die Zürcher Sängerin Marena Whitcher (Bild) und das Shady Midnight Orchestra die Zuhörer mit einer gespenstisch schönen Stimmung.

Anlass: «27. Schaffhauser Jazzfestival»

Ort: Schaffhausen, Kammgarn

Zeit: 20.15 Uhr

MITTWOCH, 25. MAI 2016 Schaffhauser Nachrichten



SMS Umfrage

Agenda 9

MONTAG, 23. MAI 2016 Schaffhauser Nachrichten



27. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL

Die mehrfach ausgezeichnete und in Basel lebende Sängerin Lisette Spinnler bringt spannende Eigenkompositionen mit viel Improvisationsspielraum auf die Bühne.

Freitag, 27. Mai, 22.30 Uhr
Kammgarn, Schaffhausen.

Schweizer Musikzeitung 2016

Jazzerninnen und Jazzern im Generationendialog



SCHWEIZER MUSIK SYNDIKAT
SYNDICAT MUSICAL SUISSE
SINDACATO MUSICA SVIZZERA

Schweizer Musikzeitung

Nr. 5/2016 — Mai 2016

43

Wie profitieren die Jungen von den Alten und was können die Reifen von den Jungen lernen? Die diesjährigen Schaffhauser Jazzgespräche finden am 28. Mai unter dem Titel «Young Lions and Old Cats – der Generationendialog im Jazz» statt. Das Schweizer Musik Syndikat SMS ist wiederum Veranstaltungspartner.

Benedikt Wieland — In den Jazzschulen büffeln die Studierenden seit jeher Jazzgeschichte. Es herrscht die einhellige Meinung, dass musikhistorische Kenntnisse auch im Jazz zur Hochschulbildung gehören sollen. Viel realer wird die Auseinandersetzung mit der Jazzgeschichte allerdings, wenn junge Jazzerninnen und Jazzern in generationenübergreifenden Projekten musikalisch tätig werden. Viele ältere Musikerinnen und Musiker holen sich auch hierzulande ganz bewusst junge musikalische Partner in ihre Bands. So fördern sie den Nachwuchs, lassen sich aber auch selbst künstlerisch beeinflussen. Was passiert in Projekten, wenn Altersweisheit auf Sturm und Drang trifft und wie funktioniert die gegenseitige Inspiration? Diesen Fragen gehen die 13. Schaffhauser Jazzgespräche im Rahmen des 27. Schaffhauser Jazzfestival nach. Unter der Leitung des Journalisten und Dozenten Michael Zollinger diskutierten junge und ältere Exponentinnen und Exponenten



Irène Schweizer

Foto: Annamarie Ursula

Christoph Irniger

der Szene und pflegen den Generationendialog im Jazz.

Die Kraft der Routine als Erlebnis

Mit dabei ist auch der junge Zürcher Saxofonist Christoph Irniger, der das Thema in Schaffhausen im Gespräch mit der 75-jährigen Irène Schweizer erörtern wird. «Jeder Jazzmusiker und jede Jazzmusikerin setzt sich irgendwann mit der Tradition auseinander und kommt so nicht umhin, sich mit vorhergehenden Generationen zu befassen», meint der 36-jährige Irniger. «Routine ist ein ganz wesentliches Gut eines reifen Musikers. Von dieser Kraft angetrieben zu werden, ist ein grosses Erlebnis.» Die Stärke der heutigen Generation sieht Irniger nebst dem soliden Handwerk in der stilistischen Flexibilität. Wer sich als Älterer darauf einlasse, werde vielleicht dadurch auf neue Ideen kommen. Gemäss dem 80-jährigen Saxofonisten und Autoren Bruno Spoerri sind generationenübergreifende Projekte heute viel häufiger als früher. «Zu unserer Zeit versuchten sich die Jungen vor allem von den Älteren abzusetzen – die Bebopper von den Swingleuten, die Cool-Anhänger vom Bebop, die Hardbopper vom Westcoastjazz und die Freejazzern von allen anderen. In den gängigen Jazzbüchern wurden Jazzstile als

aufeinanderfolgend und inkompatibel gesehen – vor allem von den Theoretikern, die darüber schrieben. Viele Musiker waren allerdings pragmatischer und übersprangen oft Grenzen», sagt Spoerri.

Weitere spannende Gäste

Nebst Irène Schweizer referiert er am 28. Mai in Schaffhausen als Vertreter der älteren Generationen. Sein Vortrag zum Thema «Wann ist ein Jazzmusiker, eine Jazzmusikerin alt?» darf mit Spannung erwartet werden. Weitere Gäste sind Michael Kaufmann, der Direktor der Hochschule Luzern – Musik, der die Hochschulsicht auf das Thema einbringen wird und unter der Leitung des Musikers und Journalisten Christoph Merki geben die beiden Vater-Sohn-Duos Roberto und Raffaele Bossard und Florian und Raphael Walser Einblicke in die künstlerische Inspiration innerhalb der Familie. In der abschliessenden Podiumsdiskussion sind nebst Bruno Spoerri die junge Komponistin Luzia von Wyl, der Pianist Chris Wiesendanger und Anja Illmaier mit von der Partie. Illmaier arbeitet fürs Label Intakt Records und ist neues Vorstandsmitglied des Schweizer Musik Syndikats SMS.

Buchvernissage Irène Schweizer im Anschluss

Gleich im Anschluss findet die Buchvernissage zur neuen Biografie von Irène Schweizer zu deren 75. Geburtstag statt. Das umfangreiche Buch von

Autor Christian Broecking mit dem Titel «Dieses unbändige Gefühl der Freiheit – Irène Schweizer – Jazz, Avantgarde, Politik» ist Rahmen eines Forschungsprojekts der Hochschule Luzern – Musik entstanden. Nebst der HSLU – Musik und dem SMS sind die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und die Pro Helvetia die weiteren Veranstaltungspartner der diesjährigen Schaffhauser Jazzgespräche.

Mehr Infos zu den Schaffhauser Jazzgesprächen und zum Festival auf:
> www.jazzfestival.ch

Das Schweizer Musik Syndikat in Kürze

Das Schweizer Musik Syndikat SMS ist die Organisation für den Jazz und die improvisierte Musik in der Schweiz. Der Berufsverband vertritt die Interessen der Jazzerninnen und Jazzern. Dabei verfolgt er berufsspezifische und kulturpolitische Ziele, fördert den Austausch in der Szene und bietet umfassende Dienstleistungen. Aktuell hat das SMS 450 Mitglieder. Präsidentin ist Marianne Doran, langjährige Geschäftsführerin der Jazzschule Luzern und heute HR-Verantwortliche und Projektbeauftragte der Hochschule Luzern – Musik.

> www.musiksyndikat.ch

Foto: DR

den

Jazz in der Seele, Klassik in den Fingern

Das Jazzfestival Schaffhausen stellt dieses Jahr Produktionen von Frauen in den Fokus. Eine schöne Idee. Noch besser wäre es, wenn es nur noch um Musik ginge, egal ob Mann oder Frau, findet die Pianistin Marie Krüttli. Die Gewinnerin des ZKB Jazzpreises gastiert mit ihrem Trio in der Kammgarn.

VON DIANA ZUCCA

Marie Krüttli stammt aus dem Berner Jura, lebt in Berlin und hat mit ihrem Trio gerade den renommierten, 15000 Franken dotierten ZKB Jazzpreis gewonnen. Die Entscheidung fiel der internationalen Jury nicht leicht. Mit seinem «starken und eigenwilligen Spiel» setzte sich das Marie Krüttli Trio mit Lukas Traxel am Bass und Martin Perret am Schlagzeug schliesslich gegen seine Konkurrenten durch. Besonders gelobt wurde die Fähigkeit des Trios, «komplexe Kompositionen mit einer erstaunlichen Leichtigkeit zu spielen und dabei immer mit einem grossen Ohr auf die Mitmusiker zu hören».

Solches attestiert zu bekommen, ist schön, und natürlich sei sie sehr stolz auf ihre Mitmusiker und auf sich selbst, sagt Krüttli. Dass der Preis für die Pianistin von grosser Bedeutung ist, hat jedoch noch einen weiteren Grund. «Der Jazz ist noch immer eine Männerdomäne», erklärt sie. «Natur-



Marie Krüttli machte ihre erste grosse Reise nach New York und hat dort wunderbare Menschen und Musiker getroffen. Bild: zvg

musikalisches Schaffen im Vordergrund steht, ohne geschlechtlichen Unterschied.»

Marie Krüttli wuchs mit Musik auf. Ihre Eltern sind beide Musiker, im klassischen Bereich. Mit fünf Jahren begann sie Klavier zu spielen, als Teenager entdeckte sie den Jazz. Ihren Bachelor machte sie an der Abteilung für Jazz an der Universität Lausanne, bei Emil Spanyi, den Master an der Jazzschule Luzern, bei Hans Feigenwinter. Obwohl sie heute keine klassische Musik mehr spielt, schimmert diese in ihren Kompositionen immer noch ein wenig durch. «Die klassische Musik hat mich geprägt, und sie fliesst in einem übertragenen Sinn in meine Finger», sagt die Pianistin. «Zudem inspirieren mich Komponisten wie Stravinsky oder Debussy, weil sie nach neuen und spannenden Wegen suchten, genau wie ich.»

Verbunden mit der Welt

Auf dieser Suche gilt es, stets offen zu bleiben. Zum Beispiel auch gegenüber Popmusik. Das sei gute Musik zum Tanzen, findet die 26-Jährige, und transportiere viele Emotionen. Abgesehen davon, dass sie gerne Popsongs hört und manchmal auch interpretiert, findet sie es wichtig, die Verbindung zu «einfacherer» Musik zu pflegen, mit der Welt, in der man lebt, verbunden zu bleiben. «Man muss doch wissen, was vor sich geht, was die Menschen gerne hören, und das in Relation zu sich selbst setzen.» Das kann heissen, dass Genrengrenzen verwischen oder

Stile sich mischen, muss es aber nicht, schon gar nicht mit Zweck und Ziel. «Komponieren heisst, herausfinden, was sich richtig anfühlt. «Es muss aus dir herauswachsen. Tut es das, kann man weit gehen, in alle Richtungen», findet Krüttli. Ansonsten wirke ein solcher Mix gekünstelt.

Den Mythos aushecken

Nach ihrem ersten, 2014 erschienenen Album «Kartapousse» nahm Krüttli letztes Jahr in New York die EP «What Do I Miss» auf, mit einem Quintett, das sie dort zusammenstellte. «Es war meine erste grosse Reise auf eigene Faust», erzählt die Jurassierin. Etwas Angst habe sie schon gehabt, New York gelte schliesslich als Metropole der weltbesten Jazzmusiker, damit könne man nicht konkurrieren. «Ich wollte das aushecken und dem Mythos auf die Spur kommen», sagt Krüttli. Und machte äusserst positive Erfahrungen. «Ich habe wundervolle Menschen getroffen. Wertungen oder Konkurrenzdenken waren überhaupt kein Thema.»

Die Verbindungen kamen sehr leicht zustande, meist über das Internet. «Mit Menschen in Kontakt zu treten, ist heute so einfach, es ist schon fast verrückt. Du hörst von diesem oder jenem fantastischen Musiker, suchst ihn via Facebook, kontaktierst ihn, und schon trifft man sich im Studio zu einer Session.» Die New Yorker Kompositionen tragen eigenwillige Titel wie «I Hate Dogs» oder «A Very Aggressive Person.» Ersteres sei ein star-

kes Statement in Anbetracht dessen, dass die ganze Welt Hunde möge, aber wahr, sagt Marie Krüttli. Letzteres bezieht sich auf sie selbst. Eine Misanthropin, wie ihr ein Kritiker unterstellte, sei sie nicht. Aber sie könne schon sehr wütend werden, heftig und schnell reagieren. «Im Alltag einen Umgang mit intensiven Emotionen zu finden, ist nicht immer einfach, aber letztlich sind sie ein Quell der Kreativität.»

27. Jazzfestival Klangwelten und ein grosser Geburtstag

Kammgarn, Haberhaus und TapTab präsentieren während vier Tagen eine reiche Palette an Produktionen von Frauen, darunter viele Newcomerinnen. Der Donnerstagabend, just zu ihrem 75. Geburtstag, gehört der Grande Dame und Wegbereiterin des Schweizer Jazz, Irène Schweizer. Zu den unterschiedlichsten Formationen auf den Bühnen gibt es auch urbane Klangwelten in den Gassen der Schaffhauser Altstadt zu entdecken, via mit von Anders Bosshard mit Mikrofönen bestückten Ballons. Naturtöne lässt der Steiner Sounddesigner Ernst Thoma in der Rhybadi erklingen, als Wasserklangballett.

JAZZFESTIVAL SCHAFFHAUSEN

Mittwoch, 25., bis Samstag, 28. Mai, verschiedene Lokalitäten, Details siehe Nordagenda.

ISIK
ulhaus,



isst es für die Zirkus-rinnen if eine nit jun-nakron- und eiden-ir über ght hin richti-!

hr, Zirkus-
usen.

Kammgarn

Mi 25/05 – Sa 28/05

27. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL

Jazz
Programm im Kammgarn

Mi 25/05

KAPPELER/ZUMTHOR, MARENA WITCHER'S
SHADY MIDNIGHT ORCHESTRA

Do 26/05

„IRÈNE SCHWEIZER'S CHOICE“
DOMENIC LANDOLF TRIO,
„IRÈNE SCHWEIZER'S WISH“
JOËLLE LÉANDRE SOLO,
IRÈNE SCHWEIZER SOLO

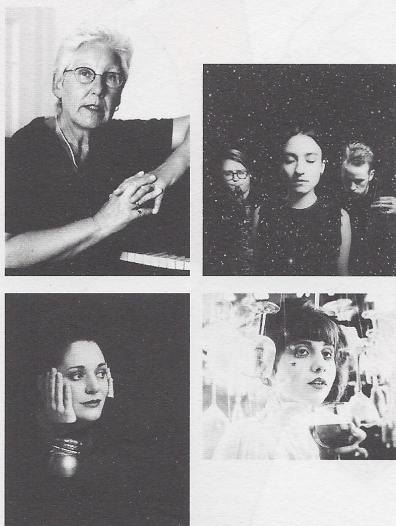
Fr 27/05

LUCIA CADOTSCH „SPEAK LOW“, LUZIA VON
WYL ENSEMBLE, LISETTE SPINNLER QUARTETT

Sa 28/05

CLAIRE HUGUENIN – JIBCAE, MARIE KRÜTTLI
TRIO, SARAH BUECHI – SHADOW GARDEN

Infos und Programm: www.jazzfestival.ch



KAMMGARN

AGENDA MAI/JUN



- So 01/05 THE WILD HAZE Tap Tab
- Mi 04/05 SHAKE YOUR ASS Tap Tab
- Fr 06/05 BACHFEST Kammgarn
LIGHT OF OTHER DAYS
LABELNACHT Tap Tab
- Sa 07/05 CLOUDS Kammgarn
LOMBEGO SURFERS Tap Tab
- Do 12/05 THE HENDERSENS Kammgarn
ELECROSIZED Tap Tab
- Fr 13/05 DEMENTED ARE GO & THE HILLBILLY
MOON EXPLOSION Kammgarn
a=f/m, BATMAN Tap Tab
- Sa 14/05 HITPARADEN-PARTY Kammgarn
ELECTROSIZED Tap Tab
- Do 19/05 PLATTEN HÖREN MIT
hape60 Tap Tab
- Fr 20/05 ERINNERUNGEN AN
DIETER WIESMANN Kammgarn
WHAT A BAM BAM Tap Tab
- Sa 21/05 KAMMGARNSTARS Kammgarn
DUO ABEND Tap Tab
- Mi 25/05 JAZZFESTIVAL Kammgarn
- Do 26/05 JAZZFESTIVAL Kammgarn
DOUBLECHIN Tap Tab
- Fr 27/05 JAZZFESTIVAL Kammgarn
VSITOR, DJ DUCK LOVER Tap Tab
- Sa 28/05 JAZZFESTIVAL Kammgarn
OY, DJ DUCK LOVER Tap Tab
- Fr 03/06 SPAIN Tap Tab
- Sa 04/06 BRAVO HITS PARTY Kammgarn
- So 05/06 DIRTY FENCES, SHEER MAG Tap Tab
- Sa 11/06 SALON DE FOOT Tap Tab
COLORS Tap Tab
- Mi 15/06 SALON DE FOOT Tap Tab
- So 19/06 SALON DE FOOT Tap Tab
- Di 28/06 STEVE VAI Kammgarn

Musik ist überall zu finden

Bekannte Schweizer Klangexperten, Erfinder und Musiker sprechen in Gitta Gsell's Film über ihre Arbeit und den Unterschied zwischen Krach und Musik.

DIE SCHWEIZER Regisseurin Gitta Gsell widmet ihren neuen Film «Melody of Noise» der Frage nach den Unterschieden von Lärm und Musik. Auf der Suche nach Antworten schaut sie verschiedenen Schweizer Klangkünstlern bei ihrem Schaffen über die Schulter. Manche von ihnen, wie beispielsweise der mit Schlagstöcken in der Hand geborene Julian Sartorius, reisen auf der Suche nach neuen Klängen durch ihre Umgebung und trommeln auf alles ein, was ihnen auf dem Spaziergang begegnet. Sartorius erklärt dementsprechend im Film: «Ich habe noch nichts gefunden, das *nicht* tönt.» Im Gegensatz zu Sartorius, der den Dingen durch Anklopfen Töne entlockt, baut sich Erfinder Stefan Heuss seine eigenen Konstruktionen. Wieso sollte denn zum Beispiel Popcorn nicht Gitarre spielen dürfen? Bereits das Geräusch, das beim Einfüllen der Maiskörner in den Topf entsteht, kann faszinie-



Auf der Suche nach einem neuen Klang hat Trommelexperte Julian Sartorius auf einer Alphütte eine Anzahl Milchkannen entdeckt. pd

rend sein. Jetzt heisst es nur noch: Herd an, Gitarre drauf, und schon spielen die explodierenden Maiskörner eine wunderbar verschrobene Melodie.

Gsell's neuer Film zeigt eine unglaubliche Vielfaltigkeit an Geräuschen, die bei genauem Hinhören tatsächlich zu einer wunderbaren Musik verschmelzen. Und genau

dieses Hinhören, respektive das Hinhörenwollen, ist auch der Schlüssel zu unserem alltäglichen Klangerlebnis. Nach diesem Kinobesuch ist das Ohr ganz sicher ausreichend geschult, um den anschliessenden Heimweg als experimentelle Konzertreise wahrzunehmen. mw.

«MELODY OF NOISE»

TÄGLICH, KIWI-SCALA (SH)

KINOPROGRAMM

Kiwi-Scala

www.kiwikinos.ch 1 052 632 09 09

Melody of Noise. Verschiedene Schweizer Künstler fangen «Lärm» ein und kreieren daraus eine wunderbare Geräuschkulisse. Ov/d/f, ab 10 J., 86 min, Do-So 17 h, Mi 20 h.

The Man Who Knew Infinity – Die Poesie des Unendlichen. E/d/f, ab 12 J., 109 min, tägl. 20.15 h, Sa/So 14.30 h.

A Hologram for the King. E/d/f, ab 14 J., 98 min, Do-Di 20.30 h, Sa/So 14.30 h, Mo-Mi 17.45 h.

Une famille à louer. F/d, ab 10 J., 96 min, tägl. 17.30 h.

Kinepolis

www.kinepolis.ch 1 052 640 10 00

X-Men: Apocalypse 3D. Ein weiterer Film aus dem Marvel-Universum um eine Superheldengruppe, die erneut die Welt retten muss. D, ab 12 J., tägl. 16.30/19.30, Sa/So/Mi 13.30 h, Fr/Sa 22.30 h. **Men at the Movies: Do** (19.5.), ab 18 J., um 20.15 h, in 2D.

The Angry Birds 3D. D, ab 6 J., tägl. 17/19.45 h. Sa/So/Mi 14 h, Fr/Sa 22.30 h.

Bad Neighbours 2. D, ab 12 J., tägl. 17/20 h, Sa/So/Mi 14 h, Fr/Sa 22.45 h.

Captain America: Civil War 3D. D, ab 12 J., tägl. 16.30/19.30 h, Sa/So/Mi 13.30 h, Fr/Sa 22.30 h.

The Boss. D, ab 12 J., tägl. 20 h.

Gods of Egypt. D, ab 12 J., tägl. 20 h (entfällt am 19.5.), Fr/Sa 22.30 h.

The Jungle Book. D, ab 8 J., tägl. 16.45/19.45 h, Sa/So/Mi 13.45 h.

Triple 9. D, ab 16 J., Fr/Sa 22.45 h.

How to Be Single. D, ab 12 J., tägl. 16.45/19.45 h, Sa/So/Mi 13.45 h.

Divergent: Allegiant. D, ab 12 J., Fr/Sa 22.30 h.

Kung Fu Panda 3. D, ab 0 J., Sa/So/Mi 14 h.

Zoomania. D, ab 6 J., tägl. 17 h, Sa/So/Mi 14 h.

Die Rheinmacher. D, ab 0 J., tägl. 17 h.

Dirty Grandpa. D, ab 16 J., Fr/Sa 22.45 h.

Cinema Schwanen, Stein am Rhein



«So spiele ich sehr gern», sagt Bruno Spoerri anerkennend nach der kurzen Improvisation mit Joscha Schraff. Fotos: Peter Pfister

Spoerri könnte Schraffs Grossvater sein – ein Jazzgespräch über Kuchen, Knete und Kopien

«Ich musste Geld verdienen»

■ Marlon Rusch

az Bruno Spoerri, im Rahmen des Schweizer Musikpreises 2015 hast du gesagt, du seist dankbar für den Preis, den du für dein Lebenswerk bekommen hast. Er zeige, dass du noch nicht aufs Abstellgeleise gestellt werdest. Hast du tatsächlich aufgeatmet? Bruno Spoerri Nein. Es ist sogar eher umgekehrt: Wenn man 75 oder 80 ist und Preise für sein Lebenswerk bekommt, könnte das auch ein Zeichen dafür sein, dass es langsam vorbei ist und man jetzt Platz machen soll für die Jungen. Ich hätte solche Preise vor 20 Jahren viel besser gebrauchen können. Geldpreise sowieso. Damals habe ich wahnsinnig um die Finanzen kämpfen müssen. Heute weiss

ich, dass ich mit meiner Rente überleben kann.

Für junge Musiker wie Joscha Schraff wären Preise also wichtiger?

Spoerri Ja, definitiv. Wenn man, wie Joscha, mit der Jazzschule fertig ist, macht man ein Abschlussprojekt, wird gefördert, kriegt Publizität und Geld und macht eine Tournee. Wenn die dann vorbei ist, hat man die Illusion, dass es weitergeht. Aber eigentlich steht man erst einmal vor dem Nichts. Die Veranstalter sagen: «Du warst ja erst vor Kurzem bei uns, jetzt ist der Nächste dran.»

Ihr habt beide letztes Jahr am Schaffhauser Jazzfestival gespielt. Dieses Jahr dürftet ihr also nicht.

Young lions, old cats

Im Rahmen des Schaffhauser Jazzfestivals finden am Samstag die traditionellen Jazzgespräche statt. Dieses Jahr mit dem Untertitel «Der Generationendialog im Jazz». Unter anderem wirft die Jazzlegende Bruno Spoerri in einem Referat zum Thema «Wann ist ein Jazzmusiker alt?» einen Blick zurück auf seine über 60-jährige Karriere.

Die «az» hat er vorab zu einem Gespräch in seinem Studio in Zürich empfangen. Mit dabei war der 25-jährige Schaffhauser Pianist Joscha Schraff. (mr.)

nem Alter sagen, wir Jungen spielten zwar super, wenn wir aus der Jazzschule kommen, wir hätten mit unserer Musik aber nichts mehr zu sagen.

Spoerri Das sagen viele ältere Musiker.
Schraff Genau. Das ärgert mich als jungen Musiker natürlich ein wenig.

Spoerri Die Spannweite ist heute genau gleich wie früher, einfach auf einer professionelleren Ebene. Wenn ich mir heute Aufnahmen früherer Jazzfestivals anhöre, hat es da absolut katastrophale Musiker gegeben, aber auch absolut geniale. Das ist heute auch so. Manchmal höre ich einen und denke, wenn ich nur einen Zehntel davon könnte von dem, was der kann ... Ein Beispiel ist Julian Sartorius, mit ihm spiele ich wie im Traum. Handkehrum sehe ich einen Saxophonisten, der einen Blues spielt und dafür ein Notenblatt braucht. Der spielt dann wahn-sinnig virtuos, aber er sagt überhaupt nichts aus. An den Jazzschulen droht die Gefahr, dass man wie seine Lehrer zu tönen beginnt. Klar, jeder Saxophonist sollte mal ein Coltrane-Solo gespielt haben. Doch dann sollte er, wie du gesagt hast, anders spielen.

Die Vorbilder soll man also kennen, aber nicht kopieren.

Spoerri Man sollte versuchen, die Essenz einzufangen, die dahintersteckt. Aber die Jungen haben heute das Problem, dass sie die ganz Grossen nicht mehr live erleben können. Es ist etwas völlig anderes, einen Dexter Gordon auf CD zu hören oder neben ihm zu stehen und sich ganz klein zu fühlen. Als ich mit ihm gespielt habe, dachte ich, jetzt sei es vorbei. Jetzt könne ich das Saxophon gleich in die Ecke werfen.

Aber gibt es nicht in jeder Generation die «ganz Grossen»?

Schraff Doch, klar. Aber die neuen Klassiker sind wiederum geerdet in den ganz Grossen aus den Anfängen.

Spoerri Wer sind deine Vorbilder, die du noch erleben kannst?

Schraff Keith Jarrett konnte ich sehen, als fantastischen Pianisten aber auch als sensibles Bühlein auf der Bühne. Brad Mehldau hat mich einmal umgehauen, ein anderes Mal enttäuscht. Dazu kommen Ethan Iverson oder auch Aaron Parks. Insgesamt habe ich aber viel mehr Wynton Kelly, Bud Po-

well, Thelonious Monk und Bill Evans gehört – ab CD. Die hatten schliesslich einen grösseren Einfluss auf mich.

Bruno, du selbst gehörtest Jahrzehnte zur Avantgarde, hast stets Musik gemacht, für die es gar keine Vorbilder gab. In einem Interview hast du mal gesagt, dein Anspruch sei es, alle Musik, die man machen könne, irgendwann zu machen.

Spoerri Ja, das war eine ziemlich blöde Idee (lacht). Entstanden ist sie dadurch, dass ich in der Filmmusik extrem flexibel sein musste. Da hiess es plötzlich: «Jetzt braucht es einen Sirtaki.» Oder wir hatten 1500 Franken, der Song musste aber klingen wie von den Beatles. Wir haben oft irgendwas geschummelt.

«Die heutige Basis ist bemerkenswert gut»

Joscha Schraff

In den letzten 50 Jahren, die du miterlebt und mitgeprägt hast, ging die Entwicklung im Jazz rasant voran. Können die nächsten 50 Jahre da noch mithalten oder ist tatsächlich irgendwann alles gemacht?

Spoerri Es gibt Leute, die das behaupten. Die sagen, heute gibt es nur noch Recycling. Das ist Blödsinn. Wer das sagt, denkt nur in Loops und Hook Lines. Aber eine Komposition ist immer eine Entwicklung, die Möglichkeiten sind unbegrenzt. Auch wenn es viele ältere Musiker gibt, die sich wiederholen.

Ist dir das ein Graus?
Spoerri Das ist mir ein ziemlicher Graus! Ich hatte ein Quartett, das ich deswegen aufgegeben habe. Wir sollten eine neue Platte aufnehmen, aber die Leute waren nicht bereit, etwas Neues zu lernen.

Schraff Stellst du dir eigentlich manchmal die Frage, was die Leute über deine Musik denken? Oder machst du einfach und schaust, was es auslöst?

Spoerri Ich wollte nie Musik gegen die Leute machen. Die Attitüde «es ist mir völlig egal, ob es den Leuten gefällt» ist mir fremd. Die kaputt spielenden Free-jazzer habe ich nie begriffen. Man spielt für die Zuhörer. Man kann ihnen etwas Schwieriges bieten, etwas, mit dem sie nicht vertraut sind. Aber man muss ihnen nicht absichtlich etwas vorsetzen, das weder ihnen noch einem selbst gefällt (lacht).



Oft gibt es die Musik schon, die Joscha Schraff gerne erschaffen würde.



Jazz Aktuell: Schaffhausen + Irène Schweizer

Dienstag, 31. Mai 2016, 20.00 - 21.00 Uhr

Das 27. Schaffhauser Jazzfestival ging letzte Woche über die Bühne, wir blicken zurück. Dort wurde auch die eben erschienene Biographie Irène Schweizers von Christian Broecking vorgestellt, bei uns ist sie Thema.

Dazu gibt es neue CDs von Pierre Favre und seinem Quartett „Drum Sight“, der Pianistin Marilyn Crispell, dem Duo Dave Liebman – Richie Beirach und dem kürzlich verstorbenen Saxophonisten George Robert.

Jazz Aktuell mit Beat Blaser



Luzia von Wyl: Live am Schaffhauser Jazzfestival

Label: Eigenaufnahme SRF

Titel: Overlap



Marie Krüttli Trio: Live am Schaffhauser Jazzfestival

Label: Eigenaufnahme SRF

Titel: Running After The Sun



Irène Schweizer: Live am Schaffhauser Jazzfestival

Label: Eigenaufnahme SRF

Titel: We See

Auf immer Rebellin

Die Schweizer Jazzpianistin Irène Schweizer wird 75 Jahre alt. Die Musikwelt feiert die geniale Autodidaktin und engagierte Feministin. Die aber scheut den Rummel und schwimmt lieber im See. **Von Manfred Papst**



Schaffhauser
Wirtstochter,
Wahlzürcherin
und Grande Dame
der Avantgarde
im Jazz: Pianistin
Irène Schweizer.
(Volkshaus Zürich,
14. 4. 2016)

Sex als Machtspiel
Eine neue US-Serie
überzeugt **63**

Neuer Siloturm
118 Meter Grauen
mitten in Zürich **65**

Luzern ganz gross
Der Kampf um die
Salle Modulable **67**

Zugabe
Wann ist ein
Müllsack voll? **69**



Anti-Apartheid-Demonstration mit Irène Schweizer am Klavier vor der Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich. (Februar 1989)



Irène Schweizer im Zürcher Gymnasium Rämibühl. (26. 11. 1982)

B eherzt pedalt sie um die Ecke. Sie stellt ihr Fahrrad ab und nimmt die zahlreichen Stufen zu ihrer Wohnung ohne sichtbare Anstrengung in Angriff. Renovierter Altbau, Zürich Aussersihl, oberster Stock. Kein Lift, ausgetretene Treppe, Blick auf Innenhöfe, spriessendes Grün, das Lochergut, aber auch den Üetliberg. Ein schöner Ort. Zum Glück gehört das Haus keinem «Speki», wie Irène Schweizer sagt, sondern einem freundlichen Menschen. Deshalb kann sie hier seit langem wohnen. Im Wohnzimmer steht ein Flügel, Bücher und Tonträger säumen die Wände. Wir aber sitzen in der Küche. Äpfel und Nüsse in der Schale, Zwiebeln und Brot im Korb. Nichts ist inszeniert hier. Hinter dem Geschirrschrank steht das Bügelbrett. Aber es gibt auch eine ins alte Holz eingepasste Kompakt-Stereanlage: Überall soll Musik erklingen können.

Die Pianistin Irène Schweizer zählt weltweit zu den bedeutendsten Musikerinnen im modernen Jazz. Als geniale Autodidaktin hat sie ein bedeutendes Werk geschaffen und zudem als Feministin, Lesbe und Linke mitgeholfen, die Schweizer Kultur und Gesellschaft aus der notorischen Enge der frühen 1960er Jahre zu befreien. Die Rebellin sieht man ihr indes nicht sofort an. Sie hatte es nie nötig, mit Accessoires und Extravaganzen auf sich aufmerksam zu machen. Sie wollte nur eines: Spielen und spielen und spielen, in aller Freiheit. Obwohl ihr das keineswegs an der Wiege gesungen wurde. Die Eltern führten das «Landhaus» in Schaffhausen, einen behäbigen Gasthof. Dort gab es oft

«Ich finde nicht, dass jeder Futz von mir veröffentlicht werden muss», sagt Irène Schweizer mit der ihr eigenen Nonchalance.

Musik. Schlager und Ländler. Das Mädchen lernte Handorgel, setzte sich bisweilen an ein herumstehendes Schlagzeug. Und entdeckte ganz für sich allein die Welt des Klaviers. Erst später nahm sie Stunden. Ihren perkussiven Stil und ihre eigenwilligen Fingersätze konnte ihr aber niemand mehr austreiben. Als Vierzehnjährige begeisterte sie sich für Dixieland und Swing. An eine Karriere als Musikerin war indes vorerst nicht zu denken. Handelsschule, zwei Jahre Au-pair in London, Sekretärin: So sah das damals aus.

Hexensabbat

Doch während dieser Zeit explodiert die junge Frau förmlich. Der Jazz wird ihre Welt. Nüchtern, wie sie ist, bleibt sie zwar noch bis 1976 Teilzeitsekretärin. Doch da spielt sie schon in verschiedenen Formationen – zunächst Hardbop und Modern Jazz. Der «Schubidu», wie sie den Dixieland aufgeräumt nennt, liegt hinter ihr. Im Zürcher «Africana» lernt sie südamerikanischen Exilanten wie Dollar Brand, Chris McGregor und den früh verstorbenen Johnny Dyani kennen. Das gibt ihr musikalische Impulse. Kurz darauf bemerkt sie, dass sie auch ganz frei spielen kann, und zwar sowohl allein wie im Trio. Sie entdeckt die anarchische Kraft des Free Jazz, der sie sich ganz verschreibt. In den Avantgarde-Klubs in London und Berlin, Chicago und New York ist sie alsbald ein Begriff. Sie spielt mit Don Cherry, Louis Moholo, George Lewis. Sie ist eine Achtundsechzigerin, wohnt in einer WG in Hönegg. Ihre ersten Soloalben erscheinen. «Hexensabbat», «Wilde Señoritas» Fanale.

Es ist bemerkenswert, wie nüchtern Irène Schweizer auf diese wilden Zeiten zurückblickt. Sie erinnert sich sehr genau, aber sie verkürzt nichts. Und auf eines legt sie grossen Wert: «Ich war immer eine Jazzmusikerin», sagt sie, «und ich bin es geblieben. Meine Wurzeln liegen bei Mal Waldron, Thelonious Monk, Ornette Coleman und der südafrikanischen Musik.» Entschieden grenzt sie sich ab gegen den radikalen «Kaputtspiel»-Jazz, der vor allem in der deutschen Freien Szene herrschte, während der niederländische Free Jazz oft etwas Clowneskes hatte. «Mir ging es immer um das Spannungsfeld von Anarchie und Form», sagt sie.

Gerade deshalb hat sie seit Jahrzehnten nicht nur mit Altgenossen wie dem grossen Schlagzeugern Han Bennink, Günter Sommer und Pierre Favre so wunderbare Aufnahmen produziert, sondern auch mit jüngeren Kollegen wie Omri Ziegele, Co Streiff und Jürg Wickihalder. «Dieser Dialog über die Generationen hinweg befähigt

mich», sagt sie. Gleichwohl ist sie zurückhaltend, was die Publikation neuer Aufnahmen betrifft. «Ich finde nicht, dass jeder Futz von mir veröffentlicht werden muss», sagt sie mit der ihr eigenen Nonchalance. «Wenn ich einmal ins Grab sinke, müssen nicht hundert Schweizer-CD auf vierzig Labels vorliegen. Alle zwei Jahre eine wohlüberlegte, sorgfältig produzierte CD – das reicht vollkommen. Auch wenn das mein langjähriger Verleger Patrik Landolf vom Zürcher Label Intakt, das ich mitbegründet habe, anders sieht.»

Landolf möchte von seiner berühmtesten und erfahrensten Künstlerin natürlich so viel wie möglich herausbringen. Aber er kennt sie lange genug, um zu wissen, dass er sie in ihrem kreativen Eigensinn nicht ändern kann. Zu einem anderen Label will sie, wie er sehr wohl weiss, gleichwohl nicht wechseln. «Ich achte die Arbeit von Manfred Eicher bei ECM», sagt sie. «Da wollen jetzt ja alle hin. Aber mir ist diese ganze Fjord-Anacht furchtbar fremd. Zu viel Hall, zu viel Raunen, zu viel aufgesetzter Tiefsinn. Für meine Begriffe muss der Jazz stets Energie, Humor und Widerborstigkeit in sich tragen.»

Irène Schweizer weist immer wieder auf ihren Status als Autodidaktin hin. Darin sieht sie nicht nur ihre individuelle Geschichte. Sie erkennt in ihr auch das Wesen des Jazz. «Learning by doing» war immer meine Devise, sagt sie. «Neuland erkunden, auf jede Gefahr hin.» Die heutige Schweizer Jazzszene sieht sie deshalb kritisch und mit Sorge an. «Ich bin gegen die Akademisierung des Jazz», sagt sie entschieden. «Wir bilden heute an unseren Hochschulen viel zu viele begabte junge Musiker aus. Sie spielen blendend. Sie sind technisch viel besser, als zum Beispiel ich es je war. Sie können die kompliziertesten Stücke vom Blatt spielen. Aber sie tönen alle gleich. Und was wird aus ihnen? Sie arbeiten als Musiklehrer und müssen froh sein, wenn sie alle paar Wochen oder gar Monate einen Auftritt haben.»

Das widerspricht Irène Schweizers Auffassung von Jazz. Für sie darf er nicht eine

Angelegenheit für Kopfnicker in Rollkragenpullovern sein. Nach ihrer Überzeugung muss diese Musik aus dem Moment, aus der Dringlichkeit und auch aus der Not kommen. Deshalb ist ihr die schwarze Tradition so wichtig. «Ich will keinen weiteren Diskurs über Hautfarbe und Musik führen», sagt sie. «Vermutlich würde ich in einem Blindtest grandios durchfallen. Tatsache ist aber einfach, dass fast ausnahmslos schwarze Musiker mich in meinen jungen Jahren geprägt haben. Mal Waldron, John Coltrane, McCoy Tyner, Art Blakey, Wayne Shorter, Eric Dolphy, Charles Mingus. Der «weisse», intellektuelle Jazz von Stan Getz, Lee Konitz, Gerry Mulligan und anderen war mir bei aller Hochachtung nicht so nah. Ich fand ihn zu nett, zu brav, zu saturiert.»

Mit Gleichgesinnten spielen

Mit der Hautfarbe aus solcher hat diese Unterscheidung, wie Irène Schweizer betont, jedoch nichts zu tun. Auch der kanadische Virtuose Oscar Peterson, der ein Schwarzer war, ist ihr zeit ihres Lebens fremd geblieben. Sie misstrauete der Eloquenz dieses Thomas Mann des Jazz. Der unverwundliche Kauz Thelonious Monk war ihr stets näher als Bill Evans. Sie hat ihr Leben lang einen intensiven, insistierenden Stil gepflegt. Harter Anschlag, klare Klänge, kurze Statements. Nicht zu viele Noten. Besonders schön kann man das auf den Live-Mitschnitten «First Choice» (KKL Luzern, 2005) und «To Whom It May Concern» (Tonhalle Zürich, 2011) erleben.

Mit Thelonious Monk verbindet Irène Schweizer eine besondere Liebe. «Er war für mich stets das Mass aller Dinge», sagt sie. Zu Beginn hat sie sich jedoch schwer mit ihm getan. Da musste sie sich die sperrigen Harmonien erst erarbeiten. Bis heute kämpft sie mit einzelnen Kompositionen des schrulligen Genies. «Trinkle, Tinkle» ist im Fall kein Schleck», sagt sie heiter.

Was ihren Alltag betrifft, so ist Irène Schweizer, die früher als Verkörperung der Unruhe galt, Festivals mitorganisierende, in verschiedenen feministischen Organisationen aktiv war und sich auch politisch engagierte, sehr viel ruhiger geworden. Sie lässt sich nicht mehr zu Konzerten oder Interviews überreden, die sie nicht will. Sie reist nicht mehr so viel wie früher. Den Sommer verbringt sie ohnehin am liebsten in Zürich. Dann schwimmt sie so oft wie möglich im See. Fährt mit dem Velo auf den Markt am Helvetiaplatz, um Gemüse zu kaufen. Sie fühlt sich daheim im Quartier. Ihre musikalische Heimat ist die nahe «Werkstatt für improvisierte Musik». Dort geht sie hin zum Spielen. «Ich übe ja schon lange nicht mehr», sagt sie. «Wenn ich in die WIM gehe, will ich mit Gleichgesinnten improvisieren. Hier zu Hause schaue ich am Klavier höchstens einmal eine mir neue Komposition an.»

Wir sitzen immer noch am Küchentisch. Die Äpfel leuchten in der Schale. Ein Sonnenstrahl fährt gemächlich über den Abfallkaland der Stadt Zürich.

Irène Schweizer

1941

Irène Schweizer wird in Schaffhausen geboren. Sie spielt Handorgel, Klavier und Schlagzeug. Nach dem Besuch der Handelsschule arbeitet sie als Sekretärin.

1960

Schweizer gewinnt das Zürcher Amateur-Jazzfestival. Der erste Preis ist ein Herrenhemd aus Nylon. Von 1976 an ist sie freischaffende Musikerin und tritt als Pianistin in aller Welt auf.

1990

Die Künstlerin wird 1990 mit dem Kulturpreis der Stadt Schaffhausen und im Jahr darauf mit dem Kunstpreis der Stadt Zürich ausgezeichnet. Gitta Gsell widmet ihr einen abendfüllenden Film.

2005

Auf Intakt Records erscheint die CD «Porträts». Sie bietet einen Querschnitt durchs Werk von Irène Schweizer und ist auch dank dem 88-seitigen Booklet ein idealer Einstieg.

ANZEIGE

**BRUCE SPRINGSTEEN
THE E STREET BAND
THE RIVER TOUR**

VORVERKAUF AB SOFORT

Das Openair-Highlight des Jahres!

31. JULI 2016

**STADION LETZIGGRUND
ZÜRICH**

18:30 UHR

www.abc-stadion.ch

abc

Festival in Schaffhausen

Konzert und Buch

Am 2. Juni 2016 wird Irène Schweizer 75. Kurz zuvor, am 26. Mai, tritt sie im Rahmen des Jazzfestivals Schaffhausen im Kulturzentrum Kammgarn auf: um 19.30 mit dem Dominic Landolf Trio, um 21.30 Uhr solo. Dazwischen gibt auf Schweizers Wunsch hin die französische Bassistin Joëlle Léandre ein Solokonzert. Zudem legt der Berliner Musikwissenschaftler Christian Broecking in seinem Verlag eine umfassende Monografie über die Künstlerin vor: «Dieses unbändige Gefühl der Freiheit. Irène Schweizer – Jazz, Avantgarde, Politik», 480 S., gebunden Fr. 49.90, brockling Fr. 34.90. (pap.)